

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graunstr. 5/8, und durch Postorder zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Wocher 20 Pf.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr beträgt für die Anhaltigen 30 Pf., für die übrigen 40 Pf. Doppelhefte unter Zugl. 1 M. Anfertigung für Arbeitsmarkt 15 Pf. Rückhänge 25 Pf. Einzelhefte 15 Pfennige. Anfertigung für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 201.

Breslau, Sonnabend, den 29. August 1914.

25. Jahrgang.

Russen aus dem Land!

Berlin, 29. August. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg-Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Generalquartiermeister von Stein.

Zwischen Brüssel und Paris.

Der halbe Weg liegt hinter unseren tapferen Truppen! Engländer, Franzosen, Belgier geschlagen, teils in die rückwärtigen Besetzungen geworfen, teils in regelloser Flucht aufgelöst, scheinen sie dem unaufhaltbaren Vordringen der deutschen Armeen keinerlei entscheidenden Widerstand mehr entgegenzusetzen zu können. Hatte uns der Generalstab am Morgen des 28. August vom Rückblick der deutschen Truppen nach Frankreich an drei Stellen in Kenntnis gesetzt, so folgten schon nachmittags die entscheidenden Schlöge gegen die Engländer bei der von 1871 her bekannten Stadt St. Quentin, die uns mehrere tausend Gefangene brachte, die Ueberschreitung der Maas bei Metzies und das Vordringen unserer Subarmee aus dem Elsaß bis in die Gegend von Spinal. Und mit welchem Erfolge die schwere Artillerie den Spuren des voranschreitenden Heeres folgt, zeigt das letzte Telegramm vom Freitag Abend, welches lautet:

Berlin, 28. August. (W. Z. S.) Manon Villers, östlich von Luneville, das stärkste Exerzierfeld der Franzosen, ist in deutschem Besitz.

Die vorangegangene Siegesmeldung, die wir Freitag Nachmittag durch Extrablatt verbreiteten, hatte folgenden Wortlaut:

Berlin, 28. August. Großes Hauptquartier. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St.

Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin.

Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südlich von Metzies haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntäglichem Gebirgskampf die französischen Gebirgstruppen bis nördlich Spinal zurückgedrängt und befindet sich in weiterem siegreichem Fortschreiten.

Der Vortruppenführer von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, die französische Regierung habe der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

125 Kilometer in der Luftlinie liegen zwischen Brüssel und St. Quentin, 125 Kilometer zwischen St. Quentin und Paris. Theoretisch ist der halbe Weg von einer Hauptstadt zur anderen zurückgelegt, wichtige Plätze des ersten Treffens, so Longwy, Maubeuge, Metzies, Cambrai, sind in unserer Hand. Jetzt geht es der zweiten Verteidigungslinie zu, die sich hinter der Linie Verdun-Maubeuge aufbaut, der großen Besatzungsgruppe Laon-Lozère-Reims, mit den Forts Mormalen und Conde für Aisne. Im

Süden wartet hinter Spinal und Belfort die Festungsruppe Langres-Dijon-Besancon der deutschen Truppen. Manch heißer Tag liegt also noch vor uns, ehe der große Waffenplatz, das Bollwerk der ganzen französischen Staatsverteidigung, ehe Paris mit der 140 Kilometer langen Gürtellinie, seiner drei verhängten Lager, mit seinem unendlichen Vorrat von Forts, Sperrbesetzungen und der teilweise noch erhaltenen Stadtumwallung erreicht ist.

Die größte Genugtuung wird es in Deutschland erregen, daß der englischen Landherrlichkeit ein so schnelles Ende bereitet wird. Was die Briten bisher zur See bewirkt oder ausgerichtet haben, wissen wir nicht — viel scheint's nicht zu sein — aber zu Lande werden sie nichts retten können, das zeigt schon die erste Probe aufs Exempel. Mit großen Worten beglückwünschen sie den in der Falle stehenden belgischen König in Antwerpen, ihre Südbanflotte aber wenden den deutschen Truppen andauernd die Achsel zu — für die ruppige Kriegspartei in London eine verdiente Plantage! Die Engländer halten den Marsch nach Paris bestimmt nicht auf, das steht heute schon fest.

Aufstand in Paris?

Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ will erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen sei. Es sei auf das Volk scharf geschossen worden.

Zwischen Krakau und Warschau.

Wien, 28. August. Das Kriegspresquartier meldet: Seit 26. August entwickelten sich zwischen den österreichischen und russischen Truppen Kämpfe, die augenblicklich im ganzen Raum zwischen der Weichsel und dem Dnepr stattfinden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel hat die Offensive ergriffen und dringt siegreich vor.

Als die ersten Nachrichten von den deutschen Siegen im Westen nach Berlin kamen, schrieb ein Berliner Blatt: „Hoffentlich bleibe genug Pulver übrig, um auch den Versuchungen des Japans die Wege zu weisen.“ Diese Woche konnte auch Oesterreich Oseanisches und Bedeutendes melden. Im Anschluß an die deutschen Verbündeten, so meldet das österreichische Kriegspresquartier, haben die österreichischen Truppen westlich der Weichsel unwirksam vordringend die Alta Gosa überschritten und den Fluß Dniestr erreicht. Die Gegend, in der die österreichischen Truppen an dem Rautonofasch gelangt sind, ist von der österreichischen Grenze bei Krakau 130 Kilometer und von dem nächsten Punkt der österreichischen Grenze 60 Kilometer entfernt. Er liegt, um es anschaulich auszudrücken, auf dem halben Wege von Krakau nach Warschau. Wenn man sich die Stationen des Vormarsches vergegenwärtigt, so muß man das Fortschreiten ein äußerst schnelles nennen. Am 7. August überschritten die österreichischen Truppen die Grenze. Am 12. wurde die Besetzung von Jelezow gemeldet, das etwa fünfzig Kilometer von der Weichsel entfernt ist. Ueber das weitere Vordringen wurden keine Nachrichten ausgegeben. Seine Bedeutung liegt darin, daß mit einem energischen Vorstoß

der Kriegsschauplatz ins Feindesland verlegt, das westliche Galizien und Preußisch-Schlesien wie durch einen breiten Schutzgürtel russischen Landes gedeckt ist.

Gleichzeitig aber mit dem Vormarsch westlich der Weichsel bewegen sich auch östlich des Flusses die österreichischen Truppen auf dem russisch-polnischen Gebiet vorwärts mit der Richtung auf Lublin, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Auf diesem Vormarsch, in der Gegend des Ortes Krasnik, das etwa 35 Kilometer vom nächsten Punkt der galizische Grenze entfernt ist, stießen die österreichischen Truppen auf starke russische Streitkräfte. Nach der Meldung eines österreichischen Kriegskorrespondenten standen südlich von Krasnik vier volle Korps in 70 Kilometer breiter Stellung. Ein russisches Korps hat einen Verluststand von 44.000 Mann und einen Geschützstand von dreißigtausend Geschützen, 64 Maschinengewehren, 108 Geschützen und 1000 Reitern. Es handelt sich jedoch um eine Streitmacht von mehr als 150.000 Mann und mehr als 400 Geschützen. Dieser erste große Zusammenstoß hatte für Oesterreichs Truppen einen vollen Erfolg. Die Russen verloren 3000 Gefangene, 20 Geschütze und 7 Maschinengewehre. Wie aus dem Bericht des österreichischen Kriegskorrespondenten hervorgeht, dürfte die siegreiche Entscheidung der dreitägigen Schlacht durch eine glückliche gelungene Umfassung herbeigeführt worden sein.

In derselben Depesche wird erwähnt, die russischen Offiziere, Männer, die an dem mandchurischen Feldzug teilgenommen haben, hätten die Angriffe der österreichischen Truppen als bestimmer und wichtiger bezeichnet als die verheerenden Angriffe der Japaner. Dieser Vergleich im

Munde der Russen spricht ein hohes Lob aus. Es muß jedoch überhaupt herborgehoben werden, daß wie schon der Balkankrieg, so auch der bisherige Verlauf des großen europäischen Krieges denjenigen recht zu geben scheint, die von vornherein betonten, die Bilder, die der japanische Stellungskrieg in der Mandchurie dargeboten habe, würden sich in Europa nicht genau wiederholen. In der Tat sehen wir sowohl die deutschen als auch die österreichisch-ungarischen Truppen vielfach selbst gegen feindlich besetzte Stellungen der methodisch langsam angelegten Stellung der Japaner im wichtigen Vorwärts zubekommen. So lange dieser Vormarsch, gepoart allerdings mit sorgfältigster Ausnutzung aller Gelände verhältnisse, beim Vordringen des Feuers im Angriff den österreichischen Soldaten treu bleibt, wird sie die Hoffnung des Erfolges begleiten.

Ueber den abgetretenen Vorstoß starker russischer Streitkräfte bei Rotoselica sind uns nähere Schilderungen nicht zugekommen. Die wissen nur, daß es eine Streitmacht von ungefähr 20.000 Mann war, die an der Grenze zurückgeworfen wurde. Rotoselica liegt an der äußersten östlichen Grenze der Romania, dort, wo sich die Gebiete Rumäniens, Rußlands und der Bukowina berühren. Das Auftreten eines so starken Truppenkörpers in einer Gegend, die an dem Vorlauf der galizischen Grenze gemessen, 560 Kilometer von Krasnik und 700 Kilometer vom Rautonofasch entfernt ist, ist geeignet, jedem klar zu machen, welches ungeheure Werk in Verteidigung und Angriff zugleich bei dem Kampfe an der galizisch-russischen Grenze von den österreichischen Truppen zu leisten ist.

(Siehe die Artie hieran 3. Seite)

Die „Volkswehr“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gumpenstr. 5/4, und durch Postreue zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte. M. 3.34.

Volkswehr

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht für die einseitige Kolonialpolitik oder deren Raum 80 Pf. Ausdrückliche Inserate 40 Pf. Doppelseite unter Zug 1 M. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf. Ausdrückliche Inserate 25 Pf. Vereins- u. Veranlassung-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 201.

Breslau, Sonnabend, den 29. August 1914.

25. Jahrgang.

Russen aus dem Land!

Berlin, 29. August. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg-Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Generalquartiermeister von Stein.

Zwischen Brüssel und Paris.

Der halbe Weg liegt hinter unseren tapferen Truppen! Engländer, Franzosen, Belgier geschlagen, teils in die rückwärtigen Besitzungen geworfen, teils in regelloser Flucht aufgelöst, scheinen sie dem unaufhaltsamen Vorwärtsschub der deutschen Armeen keinerlei entscheidenden Widerstand mehr entgegenzusetzen zu können. Hatte uns der Generalstab am Morgen des 28. August vom Ufer des belgischen Kanals nach Frankreich an drei Stellen in Kenntnis gesetzt, so folgten schon nachmittags die entscheidenden Schläge gegen die Engländer bei der von 1871 her bekannten Stadt St. Quentin, die uns mehrere tausend Gefangene brachte, die Uberschreitung der Maas bei Rezieres und das Vordringen unserer Südbatterien aus dem Eliaß bis in die Gegend von Epinal. Und mit welchem Erfolge die schwere Artillerie den Spuren des voranrückenden Heeres folgt, zeigt das letzte Telegramm vom Freitag Abend, welches lautet:

Berlin, 28. August. (W. Z. S.) Manon Villers, östlich von Luneville, das stärkste Exportsort der Franzosen, ist in deutschem Besitz.

Die vorangegangene Siegesmeldung, die wir Freitag Nachmittag durch Extrablatt verbreiteten, hatte folgenden Verlauf:

Berlin, 28. August. Großes Hauptquartier. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St.

Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin.

Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südlich von Rezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntäglichem Gebirgskampf die französischen Gebirgstruppen bis nördlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichem Fortschreiten.

Der Vizegouverneur von Brüssel teilt dem deutschen Kommandanten mit, die französische Regierung habe der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

125 Kilometer in der Luftlinie liegen zwischen Brüssel und St. Quentin, 125 Kilometer zwischen St. Quentin und Paris. Theoretisch ist der halbe Weg von einer Hauptstadt zur anderen zurückgelegt, wichtige Plätze des ersten Treffens, so Longwy, Mauberge, Rezieres, Cambrai, sind in unserer Hand. Jetzt geht es der zweiten Verteidigungslinie zu, die sich hinter der Linie Verdun-Maubeuge aufbaut, der großen Festungsgruppe Laon-La Fere-Reims, mit den Forts Matmaisen und Conde im Rücken. Im

Süden wartet hinter Epinal und Belfort die Festungsgruppe Langres-Dijon-Besancon der deutschen Truppen. Manches heißer Tag liegt also noch vor uns, ehe der große Waffenschlag, das Bollwerk der ganzen französischen Staatsverteidigung, ehe Paris mit der 140 Kilometer langen Gürtellinie, seiner drei verschanzten Lager, mit seinem unendlichen Wirrwarr von Forts, Sperrfestigungen und der teilweise noch erhaltenen Stadtumwallung erreicht ist.

Die größte Genugtuung wird es in Deutschland erregen, daß der englischen Landherrlichkeit ein so schnelles Ende bereitet wird. Was die Briten bisher zur See verbrocht oder ausgerichtet haben, wissen wir nicht — viel scheint's nicht zu sein — aber zu Lande werden sie nichts retten können, das zeigt schon die erste Probe aufs Exempel. Mit großen Worten beglückwünschen sie den in der Falle sitzenden belgischen König in Antwerpen, ihre Südbatterien aber wenden den deutschen Truppen andauernd die Kehre zu — für die ruppige Kriegspartei in London eine verdiente Plamage! Die Engländer halten den Marsch nach Paris bestimmt nicht auf, das steht heute schon fest.

Aufstand in Paris?

Der Berliner Korrespondent der „Völkischen Volkszeitung“ will erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen sei. Es sei auf das Volk schon geschossen worden.

Zwischen Krakau und Warschau.

Wien, 28. August. Das Kriegspresquartier meldet: Seit 26. August entwickelten sich zwischen den österreichischen und russischen Truppen Kämpfe, die augenblicklich im ganzen Raum zwischen der Weichsel und dem Dneister stattfinden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel hat die Offensive ergriffen und dringt siegreich vor.

Als die ersten Nachrichten von den deutschen Siegen im Westen nach Berlin kamen, schrieb ein Berliner Blatt: „Hoffentlich bleibe genug Pulver übrig, um auch den Deutschen des Jagen die Wege zu weisen.“ Diese Woche konnte auch Österreich Österreichisches und Bedeutendes erleben. Im Anschluß an die deutschen Verbündeten, so meldet das österreichische Kriegspresquartier, haben die österreichischen Truppen westlich der Weichsel unaufhaltsam vorwärtsschreitend die Dnaja überquert und den Fluß Karpaten erreicht. Die Gegend, in der die österreichischen Truppen an dem Karpatenfuß gelangt sind, ist von der österreichischen Grenze bei Krakau 130 Kilometer und von dem nächsten Punkt der österreichischen Grenze 80 Kilometer entfernt. Er liegt, um es anschaulicher anzudeuten, auf dem halben Wege von Krakau nach Warschau. Wenn man sich die Stationen des Vormarsches vergegenwärtigt, so muß man das Fortschreiten ein rasches nennen. Am 7. August überschritten die österreichischen Truppen die Grenze. Am 12. wurde die Verfolgung von Jedzejow gemeldet, das etwa fünfzig Kilometer von der Weichsel entfernt ist. Weiter das weitere Vordringen wurden keine Nachrichten ausgegeben. Seine Bedeutung liegt darin, daß mit einem energischen Rückstoß

der Kriegsschauplatz ins Feindesland verlegt, das westliche Galizien und Preußisch-Schlesien wie durch einen breiten Schutzgürtel russischen Landes gedeckt ist.

Gleichzeitig aber mit dem Vormarsch westlich der Weichsel bewegten sich auch östlich des Flusses die österreichischen Truppen auf dem russisch-polnischen Gebiet vorwärts mit der Richtung auf Lublin, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Auf diesem Vormarsch, in der Gegend des Ortes Prosznik, etwa 35 Kilometer vom nächsten Punkt der galizischen Grenze entfernt ist, stehen die österreichischen Truppen auf starke russische Streitkräfte. Nach der Meldung eines österreichischen Kriegskorrespondenten standen südlich von Prosznik vier volle Korps in 70 Kilometer breiter Stellung. Ein russisches Korps hat einen Verluststand von 44.000 Mann und einen Gefechtsstand von dreißigtausend Gewehren, 64 Maschinengewehren, 108 Geschützen und 1000 Reitern. Es handelt sich sonach um eine Streitmacht von mehr als 150.000 Mann und mehr als 400 Geschützen. Dieser erste große Zusammenstoß hatte für Österreichs Truppen einen hohen Erfolg. Die Russen verloren 3000 Gefangene, 20 Geschütze und 7 Maschinengewehre. Wie aus dem Bericht des österreichischen Kriegskorrespondenten hervorgeht, dürfte die siegreiche Entscheidung der dreitägigen Schlacht durch eine glückliche gelungene Umfassung herbeigeführt worden sein.

In derselben Depesche wird erwähnt, die russischen Offiziere, Männer, die an dem manövrierfähigen Feldzug teilgenommen haben, hätten die Angriffe der österreichischen Truppen als vehementer und wichtiger bezeichnet als die herkömmlichen Angriffe der Deutschen. Diese Angriffe

Munde der Russen spricht ein hohes Lob aus. Es muß jedoch überhaupt herbergehoben werden, daß wie schon der Balkankrieg, so auch der bisherige Verlauf des großen europäischen Krieges denjenigen recht zu geben scheint, die von vornherein betonten, die Wälder, die der japanische Stellungskrieg in der Mandschurei dargeboten habe, würden sich in Europa nicht genau wiederholen. In der Tat sehen wir sowohl die deutschen als auch die österreichisch-ungarischen Truppen vielfach selbst gegen selbständig bestellte Stellungen der methodisch langsam angreifenden der Japaner im wichtigen Vorwärts zuvorkommen. So lange dieser Vorwärtsschub, gepaart allerdings mit sorgfältiger Ausnutzung aller Gelände verhältnisse, beim Vordringen des Feindes im Angriff den österreichischen Soldaten treu bleibt, wird sie die Hoffnung des Erfolges begleiten.

Ueber den abgewiesenen Vorstoß russischer Streitkräfte bei Kowostelica sind uns nähere Schilderungen nicht zugekommen. Wir wissen nur, daß es eine Streitmacht von ungefähr 20.000 Mann war, die an der Grenze zurückgeworfen wurde. Kowostelica liegt an der äußersten östlichen Grenze der Karpaten, dort, wo sich die Gebiete Rumaniens, Rußlands und der Bukowina berühren. Das Auftreten eines so starken Truppenhaufens in einer Gegend, die an dem Verlauf der galizischen Grenze gemessen, 560 Kilometer von Prosznik und 760 Kilometer vom Karpatenfuß entfernt ist, ist gewiss jedem klar zu machen, welches ungeheure Wert in der Verteidigung und Angriff zugleich bei dem Kampfe an der galizisch-russischen Grenze von den österreichischen Truppen zu leisten ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht“, Wilhelm Düwelle. (Mit Genehmigung des Großen Generalstabes.)

III

In langen Waggonsrollen Transporte von Gefangenen, Flüchtlingen und Verwundeten heran. Nur die Schwerverwundeten bleiben hier, die Leichtverwundeten werden weiter befördert. Die Flüchtlinge müssen ihre Fahrt in der Richtung nach Berlin fortsetzen. Nach Mitternacht bringt man gefangene russische Offiziere, die übrigen Gefangenen sonst irgend wohin. Für die Verpflegung der Ankomenden und Durchreisenden ist im allgemeinen gut gesorgt, nur macht sich ein Mangel an Milch bemerkbar. Die Maul- und Klauenseuche gewinnt an Ausdehnung.

In den Wartezügen und sonstigen Räumen des Bahnhofes lagern Frauen und kleine Kinder. Hier Mütter im dumpfen Einkreisen mit Säuglingen auf dem Schoß, dort Anaben und Mädchen, auf dem Fußboden schlafend. Manche von diesen Familien sind seit drei Tagen unterwegs. Ihr Ziel ist ihnen unbekannt, ihre Zukunft unklar, dunkel. Von all den Müttern klagt auch nicht eine über die eigene Not, alle ihre Sorgen gelten den Kindern.

Ganz zeitig in der Frühe kam ein Transport Verwundeter an. Die Sanitätskolonne trat in Tätigkeit. Auf Tragbahnen brachte man die Schwerverwundeten hinaus, vor dem Stationsgebäude nahmen Automobile sie und auch die anderen Verwundeten auf, die nur Arms- oder leichte Kopfverletzungen und dergleichen dabeingetragen haben. Nach ganz kurzer Zeit war von den Verwundeten keiner mehr zu sehen. — Ein Transport Gefangener hält nur kurze Zeit auf einem entfernteren Teil des Bahnhofes, und wenn die Wagen umstangiert sind, geht es weiter. — Von fahren zwei enghalsige Züge ein. Der eine ent-

hält Abgeschobene, Frauen und Kinder von Militärpersonen, die bisher in Kavernen wohnten. Ihre Heim muß jetzt Lagarettzwecken dienen. Die Flüchtlinge kommen von Königsberg — Berlin ist das ihnen angewiesene Reiseziel. Die Wagen des anderen Zuges dienen den Zivilbeamten, Arbeitern und deren Familien, die auf einer vorgeschobenen Grenzstation ausgehalten hatten, bis am Sonntag plötzlich der Befehl kam, den Posten sofort preiszugeben. Die umliegenden Ortschaften waren schon seit einigen Tagen geräumt. Trotz der Flüchtlichkeit der Abreise, vergaßen die Beamten nicht, die Akten der Eisenbahn und sonstiges Dienstmateriale mit in den schnell zusammengestellten Zug zu nehmen. Gelden der Pflichterfüllung überfall!

Obwohl die Russen schon gewaltige Truppenmassen herangeholt haben, bevorzugen sie die Taktik, schwache Punkte der langgestreckten Grenze auszukundschaften, an diesen Stellen einzudringen, die Häuser zu demolieren und anzuzünden und dann schleunigst wieder zu verschwinden! Nur wenn das Gewicht einer größeren zahlenmäßigen Uebermacht sie nötig werden läßt, geschieht es, daß die Russen nicht sofort beim Herannahen deutscher Truppen die Rückseite zeigen. — Man darf die Russen im übrigen nicht nach einer Schallensart beurteilen. Sie sind wohl zum Teil verwahrloset, zum Teil aber auch gut verpflegt. Ihre Artillerie schießt durchwegs gut, dagegen kleidet die russische Infanterie in den Schießleistungen weit hinter unsren Truppen zurück. Auch in ihrem Verhalten sind die Russen sehr verschieden. Unter ihnen sind Halbbarbaren, die sengen, morden, plündern, auf Samowiter schießen, Sanitätsstationen verwüsten, weder Frauen noch Verwundete scho-

nen. Das sind die eigentlichen Stützen des Zarismus, dieser Geißel Europas. Andere Russen benehmen sich gesittet, verhindern Mord und Raub ihrer Kameraden und schonen die Zivilbevölkerung. „Mir hat ein russischer Offizier Milch gereicht“, sagte einer der ansonstenden Verwundeten. „Mir zog ein Russe hinter einen schützenden Hügel“, so versichert ein anderer.

Es gibt unter den russischen Soldaten viele, die lieber gegen den Zarismus als für ihn ins Feld gezogen wären. Vor zwei Tagen wurde hier ein großer Trupp russischer Saisonarbeiter verladen, meist junge Leute. Alle hatten, nicht nach Rußland abgeschoben zu werden. „Rußen sind es, die das offizielle Rußland von heute hassen und die dem zarischen System stinken...“

Unsere Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge wenigstens für kurze Zeit, die Schreden des letzten Tages und die Sorgen der Zukunft, wenn sie von den Siegen der Deutschen im Westen hören. „Wach Kamerad gefallen?“ — Die Augen leuchten auf. „In vielen Hilflosen und Sorgenvollen habe ich das beobachtet. Ein Offizier, der keine Arme in Binden tragen muß, erklärte bei dieser Nachricht siegesbewußt: „Nun werden wir auch bald die Russen packen!“

Die leitenden Stellen treffen alle Maßnahmen, um die unermesslichen Opfer, die der Krieg dem ganzen Lande auferlegt, möglichst zu beschränken. Gestern wurde hier der Unterricht in allen Schulen aufgenommen, aber wenn die Verwundetentransporte anhalten, wird man die Schulen wieder schließen müssen, um sie als Lazarette zu benutzen.

Wilhelm Düwelle, Kriegsberichterstatter.

Vom großen Hauptquartier nach Lüttich und Namur.

Geschrieben im Besonderen durch 27. Januar 1914.
J. N.: des Obersten des Generalstabes des Heeres
(93.) von Koblenz, Major im Großen Generalstab.
(Unter. Nach. d. B.) Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Der Besuch des Forts Lorraine war beendet und damit eigentlich auch der Besuch unserer Front nach Lüttich. Neben dem großen Generalstab haben die Ueberwachungen und zwar die angeordneten, nicht nur in ihren Räumlichkeiten von Artilleriebesatzung aus, sondern auch in ihren Räumlichkeiten an die Kriegsbefehlshaber. Dann in dem Augenblick, wo unsere Automotoren den Weg nach Lüttich von der Höhe aus zurücknehmen wollten, ließ es uns fahren, weil noch ein Stück nach Namur zu! Um diese Zeit war natürlich von dem Ort zwei Stunden weiter entferntes Lüttich bei dem Hauptquartier nicht das mindeste bekannt und so mochte man sich insofern auf alle Eventualitäten gefaßt machen, zumal die Reise zunächst zwischen Generalstab und an unserem Schicksal verhängnisvoll ins Ungewisse ging. Erst als wir kamen, wir ins Hotel kamen und fanden dort die lange Hauptstraße von Frontenkolonnen angefüllt, die alle Namur passierten. Eigentlich mochten sich dabei die angekündigten Besatzungen aus der nächsten Umgebung stellen, aus Weiser, Gerz und Sankt-Johann. Das die Belgier sämtliche Hauptstraßen durch Ueberwachungen mit höchster Sorgfalt unpassierbar gemacht hatten, nötigte der Befehl der Kolonne nur ein zögerliches Vorwärtsschreiten. Wir so frühlichen Entschlossenheit kein Wort zu sagen, nicht einmal mehr den Kommandanten mitunter. Dieser Kommandant war, unvorsichtiger, als die nicht einmal die Forderungen des Kommandanten. Hier und da sah auf dem Wege nach Namur noch die Spuren von Besatzungen abgebrochen zu sein. Aber nichts bei die Ueberwachungen stehen und mit nachfolgender Hauptstraße kamen wir jetzt nach, die nach den letzten Nachrichten noch vor der Stadt liegen sollten.

Das Ziel der Marsch ist eine der schönsten Gegenden Belgiens, wo gerade in diesen letzten Tagen, zumal in den letzten Stunden des Tages, die östlichen Fronten der Franzosen abzurufen werden, was alle östlichen Abteilungen der Artillerie ebenfalls gefaßt haben soll, wie in den benachbarten Gebieten und am belgischen Grenz. Hier und da der Krieg in die belgischen Gebiete eingedrungen und hat ihnen für lange Zeit Ruhe und Glück gebracht. Das Schicksal hat, aber der belgischen Fronte der Gefahr, ist zugleich das Schicksal der belgischen Fronte zwischen Lüttich und Namur und hat den Ueberwachen der belgischen Fronte nach Namur. Eine Gefahr muß hier vornehmlich in dem engen Winkel vor der Hauptstraße gesehen sein, denn hier sind fast alle Hauptstraßen und Seitenstraßen mit auch die Menschen müssen Spuren eines letzten Kampfes und Verfalls auf.

Die Ueberwachungen über die Marsch ist in dem Augenblick gescheit, als sie ein Gefolge von Offizieren und Mannschaften mit sich führten, die sich einer der Hauptstraßen mitten durch den Wald über dem Wald hielten. Aber gleich waren wieder die belgischen Fronten im Blick. Da haben bei der Ueberwachung ein deutsches Regiment angehalten und haben auf der

Marsch dahin. Als Kinder oder dient den Wägen zur Fortbewegung ein — Spaten. Treiben aus andern Licht hanteln sich darunter von Namurfronten in der letzten Front.

Im nächsten Dorf müssen wir Benzin nachfüllen und haben also Zeit, mit den dortigen Truppen zu sprechen. Wir hören, daß Namur schon gegen Mittag gefallen sein soll und mühen darauf mit den Leuten der belgischen Kolonne dieses sogenannten Zales. Zwischen posterior circa 200 belgische Gefangene den Ort. Auch zwei Offiziere befinden sich darunter und sie werden ebenso artig begrüßt wie auch sie greifen. Wie alle eingekerkerten belgischen Gefangenen, so sehen auch diese recht verwahrloset aus und man hat den Eindruck, daß sie zu den belgischen Soldaten der Gegenwart gehören, die nach dem ersten Kampfe unserer Truppen panikartig die Waffen fortgeworfen und sich ergeben haben, während den unsren in Belgien lebenden Truppen im ganzen Feldzug auch nicht ein einziger Soldat hier bis heute bekannt geworden ist und selbst die belgische Presse bis zu ihrem Verbot nicht ein einziges Mal eine bestätigende Behauptung aussprechen konnte. Man weiß aber, daß diese „Kriegsgefangenen“ durch Belgien hindurch müssen, so es ras es wolle, und so sagen sich die Gefangenen fast katastrophisch in das Schicksal, auf beständig ungewisse Zeit die preussischen Zuchthäuser zu betreten.

In Namur wird endgültig die Belagerung nach Namur angeordnet. Gleich hinter dem Ort leben wir die letzten Reste einer kleinen Belagerungsarmee, die sich vom Bergabhang aus über die Ebene bis hinab zum Fluß zog. Hinter einem mit Wasser besetzten Erdwall stehen noch drei schöne neue Stahlgeschütze. Über die Belagerung sind auch hier wieder die belgischen Fronten gezogen und schließlich hat eine lange Durchschneidung am Boden, zum Zeichen des in belgischer Weise abgefragt werden sollen. Gleich hinter der Erdwallung ist es wie in einem Erdwallen aus. Neben den belgischen, belgischen, belgischen und belgischen sind wir nun endlich auch zurückgefallen und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die belgischen Fronten dieser Stellung nicht zu halten die Belagerung gezogen oder aber diese noch angegriffen haben, als die Geschütze klaglos wurde. Auf diese Höhe sind sie nicht nur der Schussweite entzogen, sondern können bei jeder Gelegenheit auch noch den traurigen Rest einer Belagerungsarmee abgeben. — Neben uns markierten belgischen kann man noch eine belgische Schanze sehen und jede Schanze beginnt den Kampf der gegenwärtigen Stellung mit letzten Mann. Belagertes Lüttich haben die belgischen Namen überall unüberwindlicher Gewehr. Und ganz tiefen Konzentration sind an dieser Stelle angekommen werden und man wird den Eindruck nicht los, daß die belgische Front noch einmal glücklich im eigenen Lande konzentriert haben, die sie in die große Schlacht gegen.

Das kommt nicht zum ersten Mal vor der Ueberwachungsstellung von Namur nach und wir sind am Ziel. Ein guter

bei in den Straßen haltenden Truppen begrüßt uns, als man die Generalstabsoffiziere in unseren Wagen entdeckt; denn sie alle wissen, daß Sinn und Geist dieses Feldzuges dem unheimlichen roten Haare am Königsplatz in Berlin entstammen. Aber auch wir jubeln ihnen zu, denn sie haben Uebermenschliches geleistet und tragen doch in diesem Augenblick den Eindruck, als wenn sie nicht unter den Kanonen von Namur, sondern dabei auf dem Gazerplatz ständen. Ueber uns in unerschöpfbaren Höhen schwebt ein selblicher Flieger und verständigt sich vermittels eines Kohlenstaub-Schauflors, dessen Längeren oder kürzeren Auspuffe das Motorenradet zurumde gelegt ist, mit den zu dieser Zeit noch inaktiven Forts.

Wir drängen noch ins zur Maasbrücke vor, wussten aber zu unserm Schmerz entdecken, daß auch die gesperrt war. — Und wieder ein Stücklein der Unfernen! Während hoch über der Stadt die Granaten sausen und das Dröhnen der Geschütze ein wunderbares Echo an den weißen Kalksteinen des hier am Zusammenfluß der Maas und der Sambre besonders engen Tales ertönte, bemerken ein paar Pioniere in aller Eile die herbeigekommenen Balken zu einem Notüberbau. Und zu derselben Zeit entstieg ein höherer Postbeamter hinter uns einem ebenfalls aus Lüttich herbeigekommenen Automobil und fragte nach dem Hauptpostamt und beschlagnahmte dieses für die Reichspostverwaltung. Wie schade, daß wir in diesem Augenblicke schon schreiben müssen. Wir hatten sonst den Betrieb durch die telegraphische Schließung unserer Reise nach Namur eröffnet.

Nach einem letzten Blick sandten wir zur Zitadelle ab, die in ihrem Kerker lebhaft an die Feste Calzberg erinnert und von der schon die belgische Fahne frohlich auf uns herabwehte. Unsere Truppen waren damit beschäftigt, den Brand des großen Hotels auf der Höhe zu löschen, da es unmittelbar eines prächtigen Parks liegt und den Mittelpunkt einer großartigen Stationanlage sowie einer Freilichtbühne bildet, die am 3. ds. Mts. durch einen Besuch des Königs und der Königin von Belgien eingeweiht werden sollte. Statt dessen kamen die Deutschen in die zu Ehren des Königsbesuches bereits festlich hergerichtete Stadt. Wie völlig überraschend überhaupt unsere Truppen auch in Namur angekommen sind, beweist den Umständen, daß sie bei ihrem Einzug ein ganzes großes Benzinlager vor fanden, aus dem auch wir unseren Bedarf ergötzen dürften.

Gegen 12 Uhr nachts erst kamen wir nach Lüttich zurück. Zu Beginn unseres Nachmittags erschien der neue Gouverneur und blieb bis zum Schluss der Tafel. Als wir dann in der Nacht durchstraten, erschloß sich ein Caen und Brausen in der Luft: es war ein „Zepplin“, der eine Reconnaissancefahrt antrat. Wir legten uns deswegen einige Stunden in einem gastfreundlichen Hause aufs Ohr, nicht ohne das Nachtsingenweh aus Oberdorf a. N. unter das Kopfkissen zu plättern. Aber Lüttich blieb in dieser Nacht ruhig und als wir um 4 Uhr morgens die schlafende Stadt besuchten, wünschten wir uns und ihr von ganzem Herzen ein frohliches Wiedersehen in einer anderen und besseren Zeit! **Rud. Schreiber.**

Kriegsnachrichten.

Das revolutionäre Odeja.

Wien, 28. August. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die kaiserliche russische Botschaft bombardierte der russische Panzertrupp „Panzertrupp“ die Stadt Odeja, wo es den Ueberwachungen gelang, die Fronten an sich zu ziehen. Die ganze Woche hindurch dauerten die heftigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Ueberwachungen führten die Truppen selbst an, die sich nach der Uebernahme der Offiziere der revolutionären Bewegung an Odeja, die belagerten, der Stadt an-

meriege und die belagerten Fronten sind bei dem Sturm auf das Gefängnis gestört worden. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komittees.

Das Bombardement richtete sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufständischen Truppen aufhalten. Mehrere Einzelheiten fehlen.

Der Entschuldigungskampf im Osten?

In dem Kampfe im Osten sind in den belagerten Kasernen berichtet, daß auch der tapferste unsere Truppen und ihrer Führer es den Russen trotz ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen ist, unsere Stellungen zu nehmen. Der von Generalstabsoffizier am 25. August als belagert angekündigte Ort Glatz-Entschuldigungskampf ist bekannt.

Die Mühle als Spionensignal.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Eidenberg, erzählt: Bei einem der letzten Kämpfe fiel es unserer Truppenleistung auf, daß die Russen stets über die Bewegungen gewisser belagerten Regimenter gut unterrichtet waren und gute Gegenmaßnahmen. Da bemerkte ein höherer Offizier, daß sich die Mühle einer hochgelegenen Windmühle so drehten wie sich die Regimenter bewegten, also die Richtung angaben. Er stellte die Probe an auf die Vermutung, daß es sich um Signale handele. Sie gelang, und nach 5 Minuten drehte der Müller seine Mühle nicht mehr.

Abbe Wetterle.

Nach einer holländischen Meldung veröffentlicht der belagerte reichsdeutsche Reichstagsabgeordnete Wetterle im „Echo de Paris“ eine deutsch-französische Artikelserie über den Krieg. Das erste Blatt begrüßt Wetterle, der sich als früherer Reichstagsabgeordneter bezeichnet, als „großen Gemalten“. — Wetterle: ein Abbe.

Russische Proklamationen in Ostpreußen.

In einigen Grenzgebieten Ostpreußens versuchten die Russen bereits „Proklamationen“ an die Bevölkerung zu richten. So hat ein Flieger bei Neidenburg folgenden Zettel herabgeworfen:

An das Militär und die Einwohner von Ost-Preussen.

Die Deutsche Armee ist bei Lüttich (Lüge) geschlagen worden, 20 000 Tote und ein Geschütz auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Dasselbe Schicksal erreichte die Oesterreichische Armee bei Sokal auch sie hatte viele Tote und verlor ein Geschütz.

Bei Stolpen erlitten die Deutschen gleichfalls eine partielle Niederlage.

Ausserdem hat Japan Deutschland im fernen Osten den Krieg erklärt.

Die Oesterreichische Flotte ist von der Französischen vernichtet worden.

Die Polen folgen bereitwilligst dem Rufe der Russischen Regierung, um Posen und Galicien mit dem Königreich Polen zu vereinigen.

Der Commandeur eines Russischen Armeecorps.

Auf diesen Schwindel fällt natürlich nicht ein einziger Ostpreuße hinein.

Dumdum-Geschosse?

Berlin, 28. August. (W. Z. V.) Nach dienstlichen Meldungen wurden bei den Franzosen wie bei den Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dumdum-Geschosse gefunden. Wir werden gezwungen sein, gegen die Verwendung dieser wasserrechtswidrigen Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Die Zerstörung von Löwen.

Berlin, 28. August. (W. Z. V.) Ueber die Zerstörung von Löwen, die wegen Schießens der Einwohner auf deutsche Truppen erfolgt ist, meldet der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“:

Zu gleicher Stunde überschüttete plötzlich die Bevölkerung von Löwen, die bisher friedlich gewesen war, aus allen Fenstern, aus den Kellern, von den Dächern herab, die in den Straßen befindlichen deutschen Wachen, Kolonnen und durchmarschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolenfeuer. Es entwickelte sich dann ein fürchterliches Handgemenge, an dem sich die gesamte Zivilbevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es, in kürzester Zeit die rasendende Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Ueberfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangt hier, daß die schwere Schuld, die die Stadt Löwen auf sich geladen, sofort und unanfechtlich ihre Sühne fand, und so dürfte die alte, an Kunstschätzen reiche Stadt heute nicht mehr sein. — Es unterliegt keinem Zweifel: Der Ueberfall in Löwen war behördlich organisiert und sollte einen Ausfall von Antwerpen unterstützen, denn beides ereignete sich zu gleicher Zeit. Es ist anzunehmen, daß die Belgier nunmehr zur Vernunft kommen, und daß die letzte Lehre ihnen die Lust zur Fortsetzung des Frankfurterkrieges genommen hat.

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius. (Nachdruck verboten.)

97] Liebe, beehrte Freundin! Dank, herzlichen Dank für Ihre Lebenszeichen. Aber in Ihrer grünen Einsamkeit mag ich Sie nicht ähnen. Bleiben Sie sich selbst überlassen, diese paar Wochen. Sie werden neue Kräfte sammeln können und alles sicherer überblicken lernen, was Sie möchten.

Wie es auch kommen mag und wie Sie bestimmen — eins wiederhole ich Ihnen: Auf meinem Herde ist stets ein Feuer angezündet für Sie und meine Hand ist immer bereit, die Ihre zu fassen.

Verfügen Sie über mich. Ihr Kürner.

Die Wochen im Herz verfloßen ohne äußere Störme. Ich ging an der rauschenden Bode nach Kreuzburg, den Weg von Glend nach Schierke hinauf, nach dem lieblichen Grund, und überall rauschten die Tannen so feierlich, war die Klarheit der Luft von Holz und Riefen in der Luft, eine trübliche Einsamkeit. Meine neue Arbeit wuchs und selbst die Stimmung für Gedichte fand ich wieder.

Das Glück.

Das Glück ist eine Sommerzeit — Und wer sie finden will, Der muß durch Wälder irren, Die dunkel sind und tief.

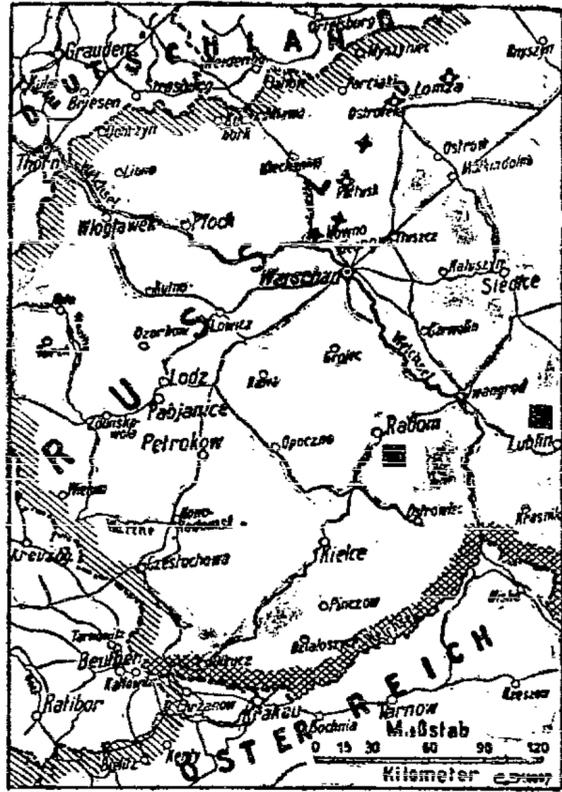
Es fällt kein Strahl, kein Vogel mag Die Dunkelheit durchleuchten — Rausch einer irren Fahrt und Lärm, Dann gab er sich herein.

Ein Weg führt durch die Dornen, Gersten sind die Hügel schon — Nur du, du armes Hindernis, Dein Soulgland liegt drauf!

Da geht die Richtung auf im Grund Und weit verlor die Diste — Wie Silberlein — die Hosen blüß, Damit dein Herz nicht bruch.

Nur die Schritte waren sichtbar — Denn die Dunkelheit um, schalteten sich die alten Schwärzen um Verlorenes etc. 98

Berlin, 28. August. Zum Untergang von Löwen erzählt Kriegsberichterstatter Scheuermann (Deutsche Tageszeitung) im Hauptquartier folgendes: Löwen bot noch am Abend nach der Uebergabe das tief friedliche Bild, das es seit der Wiederherstellung der Ordnung durch die deutschen Truppen gewonnen hatte. Als Dienstag nachmittag die Meldung von dem Ausfall aus Antwerpen eintraf, blieben von unseren Truppen nur wenige in Löwen zurück. Darunter befand sich das zum Bahn-Schutz kommandierte Landsturmbataillon aus Neuß, das an keinerlei Feindseligkeit gegen die Einwohner dachte. Pöhllich brach ein mörderisches Feuer der Einwohner gegen die ahnungslosen Truppen in allen Teilen der Stadt aus. Fast überall schossen die heimtückischen Salunken von den Dächern, den oberen Stockwerken und von hinten auf unsere Truppen. Alle Pferde des Stabes wurden erschossen, fünf Offiziere des Stabes verwundet. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch nachmittag, dann hatten die Unserigen die heimtückischen Mörder, deren Kriegsführung auf keinen Fall geduldet werden durfte, überwältigt. Das Oberkriegsgericht verurteilte zahlreiche Schuldige, die mit Waffen in der Hand ergriffen waren, zum Tode, darunter zwei Geistliche, die Munition unter die Franzosen verteilt hatten.



Gegen ausländische Falschmeldungen.

Berlin, 28. August. (Großes Hauptquartier.) Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Gärten und Krengasse Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert durch die Teilnahme der Zivilbevölkerung, einschließlich der Frauen, an heimtückischen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch bestialische Grausamkeiten, die an Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schicksale, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und Behörden des von uns besetzten Landes, welche die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege ausgehört haben. Ueberall, wo die Bevölkerung sich feindselige Handlungen entfallen hat, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut beschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Plünderer; er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes

im Gesecht vor sich her, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urhebers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solch von vornherein bezeichnen.

Die österreichische Kriegserklärung an Belgien.

Wien, 28. August. (Meldung des Wiener f. u. l. Telegraphen-Bureaus.) Der österreichisch-ungarische Gesandte am belgischen Hof wurde beauftragt, an den belgischen Minister des Aeußern folgendes zu telegraphieren: Da Belgien nach Ablehnung der ihm wiederholt vom Deutschen Reich gestellten Anträge seinen militärischen Beistand Frankreich und Großbritannien leih, welche beide Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben, und angesichts der Tatsache, daß, wie festgestellt ist, österreichisch-ungarische Staatsangehörige in Belgien unter den Augen der belgischen Behörden eine Behandlung über sich ergehen lassen mußten, welche den primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit widerspricht und selbst gegenüber Untertanen eines feindlichen Staates unzulässig ist, sieht sich Oesterreich-Ungarn genötigt, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und betrachtet sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Belgien befindlich. Er verläßt das Land mit dem Personal der Gesandtschaft und vertraut dem Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Belgien an.

Von der österreichisch-ungarischen Regierung wurden dem belgischen Gesandten in Wien die Pässe ausgestellt.

Attentat auf Vandervelde?

Brüssel, 27. August. (W. Z. V.) Gegen den kürzlich zum Staatsminister ernannten belgischen Sozialistenführer Vandervelde und dessen Gattin, die in Begleitung zweier Journalisten eine Autofahrt machten, wurde ein Revolverattentat verübt. Drei Kugeln durchschlugen den geschlossenen Wagen, ohne einen der Insassen zu verwunden. Vielleicht ist der Attentäter ein Sozialist, der mit der Faltung der Fäden der Partei im gegenwärtigen Kriege nicht einverstanden ist. — Für diese in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht liegt keinerlei Bestätigung vor.

Verlustliste schlesischer Regimenter.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am Donnerstag die Verlustliste Nr. 11, die 20 Tote, 2 Vermisste und 153 Verwundete aufweist.

Feldartillerieregiment Nr. 5, Sagan.
Reservist Peter Maier, Starkeischhofen, schwer verwundet. August Graf, Birmasens, leicht verwundet. Reservist August Marhofer, Obernein, leicht verwundet.
1. Batterie: Reservist Rudolf Lang, Erweiler-Ellingen, leicht verwundet. Reservist Franz Mages, Kaiserslautern, vermisst.
2. batterie: Reservist Ludwig Lang, Kaiserslautern, tot. Franz Sander, Kaiserslautern, tot. Wagemachmeister Otto Schwarz, Bolth, leicht verwundet. Wagemachmeister Karl Herrmann, Bliestungen, schwer verwundet. Karl Wiedner, Schopp, schwer verwundet. Reservist Luipold Diehl, Eisenberg, leicht verwundet. Reservist Friedrich Schmidt, Neckarjahn, schwer verwundet. Ein-Offizier Max Meier-Widion, Mannheim, leicht verwundet. Otto Birth, Schnappach, schwer verwundet. Karl Vester, Kaiserslautern, schwer verwundet. Christian Gauberg, Birmasens, schwer verwundet.
3. batterie: Offizier Stefan Bauer, Frankenthal, schwer verwundet. Unteroffizier Jakob Worf, Ratzweyer, schwer verwundet.
Außer den Verlusten dieses Regiments enthält die Liste noch folgende Namen aus Schleisien und Posen.
Grenadierregiment Nr. 4, Rastenburg.
11. Komp.: Reservist Karl Konfara aus Louenginen, Kr. Oppeln, leicht verletzt. Offizier d. R. Max Romalla, Seedorf, Kr. Bistritz, tot.

Inzwischen ist auch die 12. Verlustliste erschienen, die nach vorläufigen Meldungen der „Schlesischen Zeitung“ u. a. folgende Namen enthält:
Tot: Paul Kirchner, Petersheide, Kr. Oppeln. Eduard Böhl, Nieder-Panthenau, Kr. Reichenbach. Hauptmann Kirsch, Niederhermsdorf, verstorben.
Schwer verwundet: Josef Gernoth, Ober-Frauenwalbau, Kr. Trebnitz. Otto Viersch, Schleisch-Drehnom. Oskar Krause, Dobrowitz, Kr. Wittich.
Leicht verwundet: August Altmann, Schlafitz, Kr. Meisse.

hörte eine tiefe, dunkle Stimme, ich sah ein Auge, eine Hand — oft war es mir, als löngte sein Schritt auf den Steinstufen vor meinem Hause. Dann fuhr ich auf, meine Pulse klopfen, meine Hände zitterten. Ich laufte und verstand nicht, warum ich hier sah — einsam — verlassen — weit von Liebe und Fröhlichkeit, weit von den Rosen dieses Sommers und ihren glühenden Freuden. Wer sprach mit ihm? Wessen Haar liebte er, wenn sagte er schmerzlich schöne, vergängliche Dinge?

Ah, diese Nächte, wenn der Mond wie ein müder Tröster durch die Blätter der Linde vor meinem Fenster schien, wenn die Sterne so kalt und ruhig funkelten und ferne Wasser gingen, geheimnisvoll, mit nimmermüdem Aufsehen, als könnten sie nie aufhören, vom Glück des Sommers zu erzählen. Alle Nieder und Wachen erwarteten und die Sehnsucht, die in ihnen schlief. Alle Schmerzen wurden hier und weiter, ja sie wurden der Mollart und Hingabe. Endlich mich, ihr Mädchen, laßt mich Liebe finden, laßt mein Herz liegen wie eine Garze, deren Seiten gemindert werden zu einem hohen Liebe.

Ich hatte von dem Dänen Jacoben gehört und las seine Blätter. Ich trau ihre Schönheit und Freiheit wie einen lieblichen Wein.

Nicht übers Land, das ist's, was wir geben!
Diese Worte trafen mich tief. War mein Leben nicht auch ein Kampf gegen die Finsternis? Nichts weiter, als die Sehnsucht:

Nicht übers Land?

Während das letzte Herbstgold die Buchen schmückte, zog ich wieder heim. Der Morgenland stand schon erloscht. Die Straßen waren voll Nebel, meine Räume dunkel und schwer. Vor acht Tagen war meine Ehe getrennt worden. Beide Teile waren schuldig gesprochen.

Mein Vater schrieb mir: „Ihr habt Du mir diesen Nummer und Standes nicht ersparen wollen, und ich mag es zu tragen beschaffen. Aber nun verwerfe Deine Freiheit so, daß ich mich Deiner nicht mehr zu schämen brauche. Auf Deines Mannes Unterstützung hast Du keine Ansprüche. Ich werde alles für Dich sorgen und habe Dir eine Rente von monatlich hundert Mark angesetzt. Das ist alles, was ich tun kann. Nimm Dir sofort eine Gesellschaftsdame und lebe so zurückgezogen wie möglich. Ich will Dich erst wiedersehen, wenn Du Kürner Dein Jawort gegeben hast. Er ist der einzige, der Dich hier der Welt wieder sichtbar machen kann. Ich danke Gott alle Tage, daß Deine gute Mutter Deine traurige Gemüthsstimmung nicht mittheilen wollte. Weil zu ihm der Zeit einsetzt, fortwährendes Herz, Deinen Willen, unangenehm war in Deinen Tugenden lenken kann. Du bist auf einem hohen, abgesehenen

Wege, auf dem schon viele zugrunde gingen. Solltest Du aber bei Deinem Eigensinn beharren, so sage ich mich mit der ganzen Familie von Dir los und überlasse Dich Deinem Schicksal. Es ist Dir bald genug die Wege führen, die Schande über Dich und unsere alten, ehrwürdigen Namen bringen. Dann will ich Dir noch auf dem Totenbette hängen und der unseligen Stunde, die Dich in die Welt rief als Schandknecht und Geißel unserer ehrwürdigen Tradition.

Seh in Dich, mein Kind! Nach hast Du das ganze, reiche Leben vor Dir! Bebe so, daß Du nicht erröten mußt. Unsere Frauen waren bisher unser bester Schatz, unser unantastbares Heiligthum, ihre Keuschheit und Frömmigkeit unser schönster Garten, unser Ehrenschild. Sorge dafür, daß dieser Glaube an Dir nicht zusanden werde! Dein tiefgebeugter Vater.“

Am selben Tage ließ sich Kürner melden. Er kam frisch, elegant und classisch auf mich zu. Nie noch hatte ich ihn so jugendlich gesehen. Keine Spur mehr von den Folgen des Quells. Wie talkvoll von ihm, daß er mich nicht aufgewartet hatte, während er den Arm in der Binde trug.

Eine keihe Dankbarkeit durchströmte erlösend mein Herz. Er machte es mir leicht, er wollte keine Gedrücktheit, kein schüchternes Gefühl der Verpflichtung, er wollte keine Anerkennung, keine Humung meines Vertrauens, meiner Freundschaft haben.

Ich reichte ihm beide Hände. Ach, wie gerne hätte ich ihm etwas Gutes getan, und stand doch so bettelarm da, so tief innerlich arm, so müde, zerföhren und mit dem traurigen Bewußtsein, ihn aller Hoffnung berauben zu müssen.

„Wissen Sie, was ich mir gedacht habe?“ erzählte er. „Sie gehen heute mit mir in „Tristan“. Ich habe eine Boge und Schmucke nach Ruß!“

Ja, das wollte ich gerne tun. Wie gerne! Aber erst mußte ich ihm doch meines Vaters Brief zeigen. Ich mußte ja mit ihm sprechen, was blieb mir anderes übrig? Mir mußte es sein. Warum denn sollte ich es hinausgeben, ihn und meinen Vater in falschen Hoffnungen irreföhren? Jetzt mußte ich den Mut finden, das Trübsand zerbrechen, endlich bekennen, welcher Weg der meine war. Und wenn dann auch Kürner ging, wie den Rücken lehnte? Wenn ich allein zurückblieb, ganz verlassen und allein?

Meine Hände zitterten, als ich den Brief aus der Tasche holte. Kürner blüßte mich schaden an.

„Nehmen Sie, lieber Freund. Sie sollen wissen, wie es geht.“

Er las, und ich sah, daß sein Gesicht sich röhete. Mit einem malen Lächeln gab er mir die Blätter zurück.

Versammlungen u. Vereine

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
 Mitgliedschaft Breslau.
 Mittwoch, den 2. September, abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9.
 Tages-Ordnung:
 1. Feststellung der zur Fahne einberufenen Mitglieder.
 2. Welche Unterstüzungen können wir bis auf weiteres gewähren?
 NB. Die Abteilungsleiter werden ersucht, von den zur Fahne Einberufenen, die Mitgliedsbücher und Bundesabzeichen einzubringen, damit dieselben an den Bundesvorstand eingesandt werden können.
 Josef Giesmann, Gewerkschafter.

Ein treuer Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Am 27. August entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren treu sorgenden Vater, Schwiegervater und Grossvater, den früheren Fabrikarbeiter
Karl Reichelt.
 Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Die tieftrauernden Kinder.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle St. Paulus in Cosel. Trauerhaus: Westendstrasse 70.

Trauer-Kleidung
 kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
B. Durra Nachf.
 57 Friedrichstrasse 57.

Lazarett-Bibliotheken.
 Angeregt durch das Vorgehen der Königl. Gesundheitsbibliothek in Berlin und im Einbernehmen mit dem Breslauer Ortsausschuss vom Roten Kreuz haben die unterzeichneten Bibliotheken es unternommen, in gemeinsamer Arbeit dafür zu sorgen, daß jedes Kriegs-Lazarett in Breslau, sobald es belegt ist, mit einer Sammlung von Büchern ausgerüstet wird, wie sie geeignet scheinen, dem Kranken und dem Genesenden über trübe oder leere Stunden freundlich fortzuhelfen. In dieser Absicht wenden sie sich an die Einwohner der Stadt mit der Bitte, ihren Wächter-Beistand durchzugeben und herzugeben, was sie an leichterem Lesestoffe mitbringen können. Wer aber nichts findet, dem sei es unbenommen, durch eine Geldspende mitzuwirken, deren Ummwandlung in gute Bücher sorgfältig besorgt werden soll. Jede Gabe ist willkommen. Sei es noch so gering, sie kann beitragen zur Förderung des schönsten Zieltes: die Wunden unserer tapferen Soldaten zu lindern und zu heilen.

Zur Annahme sind die unterzeichneten Anstalten bereit täglich von 9 bis 2. Aber auch außerhalb dieser Stunden werden Gaben durch die Pförtner in Empfang genommen werden.
Königliche und Universitäts-Bibliothek
 (Neue Sandstrasse 4)
 Geheimen Regierungsrat Dr. Millan.
Hauptbücherei der Königl. Technischen Hochschule
 (Ganssstraße 1-3)
 Professor Dr. Koléborff.
Stadtbibliothek
 (Rothmarkt 7-9)
 Professor Dr. Hippel.
Dombibliothek
 (Göbberstraße 12)
 Gepl. Rat Prof. Dr. Jungnickel, Ehrenbürger.
Städtische Volksbibliotheken
 (Sabowstraße, Götze Bohranerstraße)
 Dr. Prentthal.

1812.
Der Untergang der großen Armee
 und seine Vorgeschichte
 von
Theodor Restwisch.
 Mit 330 Abbildungen und zahlreichen Beilagen, Karikaturen und Urkunden.
 In Leinen gebunden.
Remittenden-Exemplare nur Mk. 7.00.
Auch in Wochenraten ohne Preiserhöhung
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Dominikaner??
 Anfang 3 und 7 1/2 Uhr.
 Gr. patriotische Vorstellung
Sklaaven-Befreiung
Zigeuner-Liebe
 Militär Eintritt frei.

Circus - Busch
 West-Kino
 Sonnabend, Sonntag, Montag
Bismarck
 Krieg im Frieden, 2 Akte
 Auf Vorposten, 1 Akt
 Zweiter Kriegsspiel
 Verpflanzung d. Truppen.
 Anzug: Kavallerie und Train.
 Entree 20 Pl. u. höh. Kinder 10 Pl.

Zoologischer Garten
 Morgen Sonntag, bei gutem Wetter
Konzert
 Stadttheater-Kapelle (Rüster)
 Anfang 4 Uhr.
 Eintrittspreis: 50 Pfg., Militär 25 Pfg.
 Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.

Verzahlung
 der Unterstüzungen an die Familien
 der zu den Fahnen einberufenen
 Mannschaften.

Die Zahlung der reichsgesetzlichen Unterstüzungen und des von der Stadt Breslau gewährten 50% Zuschusses erfolgt für den Monat September und bis auf weiteres an die Inhaber der Quittungsbücher Nr. 1 bis 8000 in Zwinger-Strasse 14 (Feuerwehrturmcafé), an die Inhaber der Quittungsbücher Nr. 8001 u. folgende in Elisabeth-Strasse 10 (in durch besondere Aushänge kenntlich gemachten Räumen). Für den Monat September sind folgende Auszahlungstage festgesetzt:
 Für Zwinger-Strasse 14
 zur Abhebung der ersten halben Monatsrate der 31. August für die Quittungsbücher 1-2000
 1. September " " " " 2001-4000
 2. September " " " " 4001-6000
 3. September " " " " 6001-8000
 zur Abhebung der zweiten halben Monatsrate der 14. September für die Quittungsbücher 1-2000
 15. September " " " " 2001-4000
 16. September " " " " 4001-6000
 17. September " " " " 6001-8000
 Für Elisabeth-Strasse 10
 zur Abhebung der ersten halben Monatsrate der 31. August für die Quittungsbücher 8001-10500
 1. September " " " " 10501-13000
 2. September " " " " 13001-Ende
 zur Abhebung der zweiten halben Monatsrate der 14. September für die Quittungsbücher 8001-10500
 15. September " " " " 10501-13000
 16. September " " " " 13001-Ende
 Die Auszahlung erfolgt an den vorgenannten Tagen vormittags von 8 bis nachmittags 2 Uhr gegen Vorlegung des Quittungsbüches, in welchem vor der Auszahlung der ersten halben Monatsrate der Bezirksvorsteher die vorgeschriebene Bescheinigung auszufüllen hat.
 Diejenigen Personen, denen die Abhebung an den festgesetzten Terminen nicht möglich ist, können die Unterstüzung nach Ablauf der festgesetzten Zahlungstage an der angegebenen Kasselle in Empfang nehmen.
 Breslau, den 25. August 1914.
 Der Magistrat.

Exner's Etablissement
 Mauritiustplatz 4.
Heute: Großer Tanz.
 Anfang 4 Uhr.
 4941
 Tanzschleifer.
 A. Speldrich.

Wilhelmsburg Grosser Tanz.
 4047 Gr. F. Hötzel.
 Heute Sonntag:

Apollo Etablissement
 Jerdainstraße 100.
Gross. Tanz
 Heute Sonntag:
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Schleifentanz.
 Es ladet ergebenst ein
 Emil Metschulat.

Karl Bräuers Festhale
 Gabelstr. 20/22, Eingang Bräuergräben.
Heute Sonntag: Grosser Tanz.
 Nächsten Mittwoch: Familienfranzosen.
 4946

Seelöwen
 Uferstrasse 48, früher Hanke.
Gr. Tanzvergnügen
 Neues Orchester. Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
 [4988]
 Karl Schwellen.

Deutsche Krone
 Weinstraße 53/55
 Sonnabend: Schrammel-Freilichtkonzert.
 Sonntag: Tanzfranzosen u. Gabelweissen.
 Anfang 4 Uhr. 4939

Wappenhof, Morgenau
 Morgen Sonntag:
Tanz-Vergnügen.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Ende 11 Uhr. 4942

„Reichskrone“ Morgenau.
 Sonntag: Tanz. 4937

A. Henkner's Etabl., Morgenau
 4932
Gr. öffentlicher Tanz
 Tanzschleifer Herr 50, Dame 25 Pfg.
 während der Kriegszeit. 4938

Neuberger Morgenau.
 Heute Sonntag:
Gr. TANZ.
 4943

Monteur-Anzüge
 in echt blau Drell und Köper. Wauerer-Blusen, Jacketts und Westen in Leder, Drell und Leber, auch nach Maß. Stuffedaten und Widhauer-Rittel, Mäntel und Mägen. beste Stoffe, eigene feinste Fabrik. Genden, Unterhosen in weiß und buntgefärbt. [18748]
 Tricot-Pemagen, glatt u. mit Einsatz, auch Reinkleider in prima Ware. Grampje und Soden besonders preiswert!
 2 Paar schwarze oder braune Frauenstrümpfe 04 Pfg.
 3 Paar Soden (Schweiß) 95 Pfg.
 Kessel u. buntgefärbt, bester, waschechte Qual., schön Muster, reiche Ausb.
A. Zimmermann, Teichstr. 14
 nicht zu verwechseln mit Teichstr. 15, im Keller.

Tabakpfeifen
 nebst Einzelheit, Imbospfeifen, Spazierstöcke, Zigarrenspitzen, Dosen, Federzeuge etc., wie Zigarren und Zigaretten in grösster Auswahl, zu äussersten Preisen.
 Prima billiger Rauchtabak in 1/2 Pfd.-Benteln à 25, 30, 40 bis 100 Pfg. 2030
R. Migula, Breslau, Nikolaiplatz 2, Ohrlauerstr. 29, N. Taschenstr. 15.

Gotthard Vökel aus Langenbielau
 empfiehlt feberdicke Jacketts, Jüchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Waschleintwand auf Tisch, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Genden, Strumpfwaren und Tricotagen usw. in grösster Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Kleiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthchein 5 Worte frei. Das erste Wort fett, Schriftart bestimmt der Verlag. Beforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Verschiedenes
Steht WöchnerInnen
 hell!
 Anzüge mit modernen Wagen auch nach Maß.
 anständig führt billig aus Schöbel, Bergstraße 28. 3980

Militär-Bürsten
 Brustbeutel, Knopfgabeln, Lederfett, Kämme, Schwämme, Scheuertücher, Pferdekarbätschen etc. bekannt billig bei
London & Co. Oberstraße 5
 2. Viertel vom Ring

Arbeitsmarkt.
Bekanntmachung.
 Rüstige Kutsher können sich in der Marstallinspektion, Kloster-Strasse 72/78, mit Zeugnissen melden.
Breslau, 27. August 1914.
 Die Marstalldeputation.

Freie Religionsgemeinde
 Grünstraße 14/16. [4931]
 Sonntag: 8. Aug., vom 9 1/2 Uhr.
 Prediger **Schirn.**
 Thema: Deutsche Heldenbilder.

Palmengarten
 Heute Sonntag:
Großes patriotisches Konzert.
 Anfang 5 Uhr. 4920

Geld gibt her, reell distret und schnell an jederm. bis 5 Jahre. Ehe Sie in Euders- oder Schwimmlerhände fallen, schreiben Sie **W. Lützow, Berlin 187, Deanevißstr. 32.** Bedingungen kostenlos. Laufend Dankebriefen. 2803

Atelier t. künftl. Bühne.
 Kunst- und Bühnenarbeiten.
 Schönste Schenklung. Mäßige Preise.
Artur Scholz
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 106
 direkt am Strieganer Platz.
 Einziges Kästl. Theater 5% Rabatt.

Anzüge, Betten, Bettbezüge, Teppiche, Wägen, Koffen, Ringe,
 jetzt spottbillig verkauft [4762]
Lux. Leinwand, Althausstrasse 17, I.
Schr. Schränke, Federbett.
Schreibtische
Wahler
 Friedrichstrasse 53a. 4906

Gedächtnis-Versammlung zum 50. Todestage Ferdinand Lassalles

morgen Sonntag von 11 bis 1 Uhr mittags im Garten des Gewerkschaftshauses.
Die Gedächtnisrede hält der Reichstagsabgeordnete für Breslau-West Genosse Ed. Bernstein aus Berlin.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. August.

Ueber 4 000 Exemplare der „Volkswacht“

Im Straßenverkauf an einzelnen Tagen der letzten Woche schon abgesetzt worden — ein Beweis, wie stark das allgemeine Bedürfnis des Breslauer Publikums nach Zeitungen überhaupt und nach dem sozialdemokratischen Organ im besonderen ist. Es handelt sich um keinen ausnahmsweisen Einlagenersolg, sondern unsere Straßenauslage ist seit 14 Tagen ständig bis zur obengenannten Piffer in die Höhe gegangen, aber auch der Stand der festen Abonnenten hat sich seitdem um mehrere Hundert gehoben. Der Umstand, daß unser eigener Kriegaberichtersteller inzwischen seine Tätigkeit aufgenommen hat — in der Freitagnummer befinden sich seine ersten Berichte — und daß wir Wolffs Depeschen mit derselben Schnelligkeit wie alle anderen hiesigen Blätter erhalten, wird dazu beitragen, unsere ständigen und unsere gelegentlichen Abnehmer noch weiter zu steigern.

Wir werden auch nach wie vor bemüht sein, unserer wirtschaftlich schwer gefährdeten Bevölkerung mit Rat und Tat beizustehen.

Der heutigen „Volkswacht“ liegt ein Gedenkblatt zu Ferdinand Lassalles 50. Todestage bei.

Mehr Trost und Mut.

Eine Genossin und Kriegesfrau schreibt uns:

In dieser ersten Zeit, wo das Erkennungsweh und die Sorge um die Zukunft die Herzen aller Mütter und Frauen, die ihr Bestes in den Krieg schieden, einer schweren Prüfung unterwerfen, da ist es doppelt notwendig, mehr als je mit Mut und Trost bei der Hand zu sein, um alles zu vermeiden, was das alte Weh wieder aufreißt, und die gequälten Herzen nicht zur Ruhe kommen läßt. Gerade jetzt, wo an die Tapferkeit und die Willensstärke des Weibes so große Anforderungen gestellt werden, ist es doppelt nötig, nicht dem Schmerz zu unterliegen, sondern mit der Gelassenheit, die nicht umsonst am Weibe gerühmt wird, den Kopf oben zu halten und den Kindern zugleich Vater und Mutter zu sein. Gewiß, die letzten Zeiten sind schwer, furchtbar schwer, und unsere Kinder und Kindeskinder werden später viel von dem Jammer erzählen, den ihre Eltern erduldet haben.

Aber, ihr Frauen und Mütter, haben wir nicht die Hoffnung, daß es wieder besser wird, und die Unseren vielleicht wiedersehen? Denkt an die vielen Vergewaltigten, auch an tausend andere, denen der Mann, der Vater tot von seiner Arbeitsstätte nach Hause gebracht wurde, und die genau so mittel- und daselbst stehen wie wir? Nun, wo der Krieg ausgebrochen ist, haben wir Frauen die Pflicht, zu retten, was zu retten ist, vor dem uns selber vor dem körperlichen Zusammenbruch, unsere Kinder vor dem völligen Verlassensein.

Und glaubt ihr Frauen nicht auch, daß unseren Männern leichter ums Herz ist, wenn sie wissen, ich habe zu Hause ein tapferes Weib, das in dem allgemeinen Jammer nicht unterliegen wird. Der Krieg hat für alle so viel schweres Leid gebracht, daß es selbstmörderisch ist, uns in unseren Schmerz zu vergraben und dadurch kampfunfähig zu machen.

Manche Reservistinnen werden vielleicht sagen, ja, die hat ihren Mann nicht im Felde, oder ist wenigstens sorgenfrei. O nein, auch mein Mann mußte fort, und ich blieb mit vier Kindern völlig mittellos zurück. Doch ich weiß von mir, daß dieses fortwährende schmerzliche Erinnern unsere Tapferkeit lähmt und an der Zeit ist, uns gegenseitig zu festigen. Darum schrieb ich diese Zeilen.

Und nun, ihr Frauen und Mütter, den Kopf hoch und Mut in den Kampf hinein, den man auch uns aufgedrungen, mit der Hoffnung, daß alles wieder besser werden muß, und uns die Unseren vielleicht doch wiedersehen.

Ein erschreckende Arbeitslosigkeit

Der Krieg geschaffen. Viele Tausende von Männern und Frauen, die gern und fleißig arbeiten möchten, wurden bald nach Ausbruch des Krieges entlassen und können trotz der allernächsten Nähe keine neue Arbeit finden. Wie gewaltig und furchtbar die Arbeitslosigkeit um sich gegriffen hat, das zeigt folgende Liste aus den Berufen der Metallarbeiter:

- Betriebe, wo alle erwachsenen Arbeiter entlassen wurden:
- H. Hofmann, Maschinenfabrik, Frankfurterstraße.
- Albert Knauth, Pumpenfabrik, Wallergasse.
- Aratorwerk, Fabrik für Stahlschichtungen, Klein-Schansch.
- Breslauer Ankerfabrik, Osenerstraße.
- Roos, Metallwarenfabrik, Weißbergstraße.
- Langer, Maschinenfabrik, Größelstraße.
- Sol u. Sagan, Drahtwaren und Wauschlofferei, Dirschstraße.
- Geiler, Maschinenfabrik, Klein-Schansch.
- Diener, Diamantfabrik, Klein-Schansch.
- George u. Sagan, Drahtwarenfabrik, Frankfurterstraße.
- Demor, Silberwarenfabrik, Weißbergstraße.

Milch, Silberwarenfabrik, Ring, Vogel, Silberwarenfabrik, Obilauerstraße, Gef. f. Elektr. Unternehmungen, Elektr. Installationen, Lauenburgerstraße.

Diener u. Boldt, Maschinenfabrik, Herzogstraße, Frigola, Apparatebau, Leichstraße, Dölling, Metallschlägerei, Lobestraße, Jannet, Metallschlägerei, Urvollnerstraße, Lang, Schuhwarenfabrik, Klein-Schansch, Pfeiffer, Maschinenfabrik, Parabelstraße, Blasche, Maschinenfabrik, Klosterstraße, Kromschöder, Wasmessfabrik, Westendstraße, Stephan u. Stephan, Installationsgeschäft für Elektrotechnik, Friedrichstraße, Wachtel, Pfeilsteinstraße.

Teilweise sind auch die Lehrlinge entlassen, so z. B. bei Langer, Größelstraße, der etwa dreißig Lehrlinge hatte. Langer selbst ist zum Heere eingezogen und mußte deshalb alles entlassen. Diese oben angeführten Firmen beschäftigten in ruhigen Zeiten etwa 1000 Arbeiter.

Betriebe, die teilweise Entlassungen vorgenommen haben, in der nächsten Zeit aber ebenfalls schließen dürften: Sydromer, Wassermeßfabrik, Siebenhufenstraße. Beschäftigt noch 20 Mann, entlassen 130. Die 20 Mann arbeiten noch 24 Stunden wöchentlich.

Enginger, Maschinenfabrik, Siebenhufenstraße. Ein sehr großer Teil ist entlassen worden. Die Waagefabrik ist fast gänzlich stillgelegt.

Krenn, Maschinenfabrik, Größelstraße. Ein großer Teil der Leute ist entlassen. Der Rest arbeitet noch 4 Stunden täglich.

Schammel, Drehrollenfabrik, Wauschlofferei, Pfeilsteinstraße. Ein großer Teil der Leute ist entlassen.

Meinert, Wassermeßfabrik in Karlowitz. Täglich Entlassungen von 40 bis 50 Mann auf einmal. Das beinahe 600 Leute umfassende Arbeitspersonal wird nach Angabe der Firma auf 100 herabgesetzt.

C. Hofmann, Maschinenfabrik, Eisengießerei, Klosterstraße. Ueber die Hälfte der Arbeiter entlassen. Der Rest arbeitet stark verkürzt.

Stefan Winter, Glühkerze, Elektrische Anlagen, Flurstraße. Bis auf wenige Mann alles entlassen.

Frey & Comp., Beleuchtungskörper etc., Neue Gasse. Ueber die Hälfte der Arbeiter entlassen.

Müller, Blechwaren, Weißbergstraße. Ein großer Teil der Arbeiter ist entlassen.

Mit einigen Ausnahmen, wo Militärarbeiten ausgeführt werden, ist die Beschäftigung in den Wauschloffereien fast am Ende angelangt. Die kleinen Meister haben zum größten Teil die Gehilfen entlassen und arbeiten nur noch mit den Lehrlingen.

Wo es irgendwie möglich ist, sollte doch gearbeitet werden; denn wie soll das werden, wenn all die Tausende wochen- und monatelang ohne Arbeit und Verdienst bleiben?

Die Not der Schneider und Näherinnen.

Ein Leser schreibt uns: Die Arbeitslosigkeit, die durch den Krieg heraufbeschworen wurde, hat auch die Schneider in der Herren-Konfektion in große Not versetzt. Um den am schwersten Betroffenen zu helfen, betrachtet es die Firma Schleginger und Grünbaum als eine Ehrenpflicht, die Bedürftigen mit Lebensmitteln verschiedener Art zu versorgen. Öffentlich fällt dieses Beispiel auch bei anderen Arbeitgebern auf fruchtbaren Boden.

„Ungehöriges von Arbeitslosen“.

Man schreibt uns: Dieser Tage wurde gemeldet, im städtischen Arbeitsnachweis hätten einige Arbeitslose vormittags die nachgewiesene Arbeit angenommen, aber nachmittags nicht angetreten. Das sei ungehörig. Gewiß; doch es muß in diesem Zusammenhang auch gesagt werden, wie manche Leute die Arbeitslosen behandeln.

Ende voriger Woche wurden vierzehn Erntearbeiter und drei Arbeiterinnen für ein Dominium bei Obermeuß vermittelt. Es wurde ihnen auf dem Arbeitsnachweis als täglicher Lohn 1,50 Mark abgegeben, ferner Verpflegung, die in einem wöchentlichen Deputat von 25 Pfund Kartoffeln, zwei Broten und 50 Pfg. Fleischgeld (mehrwöchentlich), bestehen sollte. Als die Kolonne nach mehrtägiger Fahrt anlangte, wurde sie vom Inspektor mit einer Ansprache begrüßt. Der Herr meinte, daß er die Breslauer Arbeiter eigentlich garnicht gebrauche, da ihm genug gefangene Russen zur Erntearbeit zur Verfügung ständen. Er wolle aber, so sehr er fort, die großmütigen Arbeitslosen unterstützen, und er hoffe, daß sie sich seiner wohlthätigen Gesinnung würdig zeigen werden.

Nach dieser Ansprache kam es doch anders, als es die Erntearbeiter gedacht hatten. Sie erhielten täglich nur eine Mark und zwanzig Pfennige, die Frauen sogar nur 50 Pfennige. Ueber das Deputat soll überhaupt keine ordentliche Abrechnung bestanden haben. Den ersten Tag erhielten die Arbeiter kaum mehr als einige Salzkartoffeln zu Mittag, das auch auf eigenartige Weise zusammenkam. Es mußte nämlich von den Arbeiterinnen gekocht werden. Diese verließen um 11 Uhr das Feld und muhten dann etwa eine halbe Stunde marschieren, bis sie um 11½ Uhr in der Wohnung waren. In etwa einer Stunde sollten sie für 14 Mann Essen gekocht haben, denn um ein Uhr hatten sie bereits wieder auf dem Dominium anzutreten. Außerdem erhielt die ganze Kolonne, also siebzehn Menschen, täglich nur zwei Broten.

Die Schlafstätten waren zwar in Ordnung, aber die Lagerstätten bestanden in lose aufgeschütteten Strohhaufen, die von unheilvoll belästigenden Fliegen wimmelten, so daß fast niemand des Nachts ein Auge schließen konnte. Außerdem fehlten die Decken, so daß man von einem geeigneten Schlafe nicht sprechen konnte. Und so kam es denn, wie es kommen mußte, daß zu alledem die Behandlung auch zu wünschen übrig ließ. Nach einigen Tagen rückten bereits einige Arbeiter aus, und bald darauf folgten wieder einige, so daß wohl gegenwärtig auf dem Dominium kein Breslauer mehr arbeiten dürfte. Niemand kann es einem anständigen Arbeiter verdenken, wenn er auf solche Wohlthaten verzichtet und davonläuft.

Genug freiwillige Flugzeugführer.

Auf den vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugzeugführer und zur Einstellung als Offizierskandidaten sind Meldungen freudig in la großer

Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus im vollen Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Soldatenbriefe.

Breslau, 28. August. Der stellvertretende Generalstab teilt dem W. L. B. mit: „Der Ausdruck von Soldatenbriefen ist in den Zeitungen untersagt.“ W. L. B. Bisher wurden nämlich solche Briefe in allen hiesigen Zeitungen veröffentlicht, und auch die auswärtige Presse, besonders die Berliner, ist voll davon. Unsere Parteigänger in den verschiedenen Landesteilen dürfen daher ebenfalls solche Briefe veröffentlichen. Ob das Verbot sich auf den Breslauer Bezirk beschränkt oder allgemein erlassen wurde, ist uns noch nicht bekannt.

Monatliche Geldspende von Postbeamten.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Die Beamten, Beamtinnen und Unterbeamten des hiesigen Postfachamts werden dem Nationalen Frauendienst vom 1. September an eine monatliche, fortlaufende Geldspende von etwa 100 Mark überweisen.

Von einem Verzicht der höheren Beamten auf einen Teil ihres Gehalts hat man in Breslau noch nichts gehört.

Suppenküchen des Frauen-Vereins.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armer in Breslau macht bekannt: In den öffentlichen Mitteilungen über den Betrieb unserer Suppenküchen sind Versehen untergelaufen. Wir bringen daher folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Bereits eröffnet sind unsere Anstalten: I Paragraßstraße 7, II Gabelstraße 79/81, III Mauritiusstraße 1, IV Wierstraße 37 und VIII Lobestraße 22/24.

Von diesen Küchen sind I bis IV vollständig besetzt, so daß hier Bedürfnisse nicht mehr beachtet werden können. Suppenküche V Magazinstraße 2/10 wird Montag, den 31. August, eröffnet.

Ueber die Eröffnung der jetzt unzugänglichen Küche VI Matthiasstraße 112 und VII Kreuzstraße 17/25 wird besondere Bekanntmachung ergehen, sobald Ersatz beschafft ist.

Inhaber geeigneter Räume in der Nähe der angegebenen Grundstücke werden um Anerbieten an uns zu Händen des Herrn Ratsekretär Barbeile, Rathaus, Rechnungsamt, ersucht.

Eröffnung einer Suppenküche in der Nikolai-Vorstadt.

Die Suppenküche des Bezirksvereins der Nikolai-Vorstadt — Vorsitzender der Verwaltung Preludist F. Maronne, Posenerstraße 17/21 — wird Mittwoch, den 2. September, Schweigerstraße 23, eröffnet. Arme und bedrängte Familien, deren Ernährer im Felde stehen oder arbeitslos sind, erhalten unentgeltlich gefundes und wohlgeschmedetes Mittagessen. Anträge sind bald zu stellen bei den Herren Armen- direktoren, Bezirksvorstehern oder Armepflegeren.

Gibt Bücher für die Lazer-Bibliothek!

Jedes Kriegslazarett soll mit einer Sammlung von Büchern ausgerüstet sein, sobald es besetzt ist. Das Lesen guter Bücher soll den Kranken und Genesenden ihre oft trüben oder leeren Stunden erleichtern. Die städtischen und städtischen Bibliotheken und die Dombibliothek ersuchen deshalb um Bücherspenden. Aber keine Bücher schenken kann, wird um eine Geldspende gebeten. (Siehe Anzeige.)

Krankentassen-Mitglieder in Breslau.

Die Zahl der Versicherungspflichtigen war in den Ortskrankentassen vom Dezember 1913 zum Januar 1914 von 42 011 auf 64 962 emporgeschwollen, eine Folge der Einbeziehung der Dienstboten in die Versicherungspflicht. Dadurch ist die Zahl der weiblichen Mitglieder in den Ortskrankentassen größer geworden als die der männlichen.

Nach bei Hinzunahme der Betriebskrankentassen beträgt das Mehr der männlichen Krankentassenmitglieder im Juni nur noch rund 10 000 (91 879 männliche, 81 820 weibliche). Es waren im Juni erwerbsunfähig von den männlichen Mitgliedern 4,0 Prozent, von den weiblichen 5,1 Prozent.

Im ganzen zählte Breslau also Mitte des Jahres mehr als 170 000 Rassenmitglieder. Durch den Krieg haben sich inzwischen die Zahlen bedeutend verschoben, denn viele Tausende der männlichen Mitglieder wurden zu den Fahnen entberufen. Wie das auf den Mitgliederstand der einzelnen Rassen wirkt, ersieht man zum Beispiel an der männlichen Ortskrankentasse in Breslau. Bei etwa 27 000 Mitgliedern hatte sie im August bisher einen Zugang von 1238 männlichen und 564 weiblichen Mitgliedern, dagegen einen Abgang von 5 533 männlichen und 1496 weiblichen Mitgliedern. Es ist also ein Rückgang von 4295 männlichen und 1072 weiblichen Mitgliedern eingetreten. Erfreulich ist, daß täglich ungefähr 20 zum Heere Eingezogene von ihren Frauen oder Arbeitgebern als freiwillige Mitglieder in der Kasse angemeldet werden.

Es wäre gewiß sehr wichtig, auch von anderen Rassen zu erfahren, wie der Krieg auf ihren Mitgliederstand eingewirkt hat.

Tuberkulosefürsorge im Mittelstande.

Der Ausschuss für Tuberkulosefürsorge im Mittelstande teilt mit, daß die von ihm eingerichteten Sprechstunden vom nächsten Woche an bis auf weiteres vom Vorsitzenden Magistratsrat Wosniha abgehalten werden. Die Anstalten werden Altberplatz 1, 2 Treppen, Zimmer 38 an den bisher festgesetzten Tagen (Mittwoch und Freitag) von 11 bis 12 Uhr eröffnet.

Die Bevölkerung Breslaus

Stellte sich Ende Juni an, 544 180 Personen, d. h. auf 715 weniger als Ende Mai d. J. Eine solche Abnahme ist im Juni die Regel; sie fällt aber neuerlich mehr ins Gewicht, weil die Vormonate, wenn auch keine Abnahme, so doch eine vergleichsweise sehr bescheidene Zunahme gebracht haben. Seit Ende Juni 1913 ist die Bevölkerung nur um 4884 Köpfe gewachsen, während sie sonst im Laufe eines Jahres um etwa 10 000 Personen zugenommen hat.

Lebend geboren wurden 1166 Kinder. Gestorben sind ohne die Totgeborenen 744 Personen, so daß der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 412 betrug. Die Zahl der Verstorbenen war sehr niedrig; sie ergibt nur 137 Gestorbene auf 1000 Lebende gegenüber 181 im Mittel des Vorjahres. Unter den Gestorbenen waren 201 Kinder des ersten Lebensjahres. Bei diesen war die Todesursache in 68 Fällen Magen- und Darmkatarrh. In der vergleichsweise großen Zahl dieser Art von Todesfällen äußert sich der heiße Sommermonat. Von den meldepflichtigen Krankheiten waren Scharlach mit 120, Diphtherie mit 43 Fällen vertreten. Das sind etwas größere Zahlen als in den Vormonaten.

Die Zahl der Eheschließungen (349) war normal. Die Zahl der gemeldeten Fremden betrug 21 888 (mit 2 455 Mitreisenden). Es sind das beträchtlich mehr als in den vorausgegangenen Monaten des Jahres 1914, weitestens z. T. die Folge einer Anzahl von Versammlungen in Breslau.

Die städtische Sparkasse

In Breslau hat heute ihren Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 herausgegeben. Danach betrug das Einlagenkapital am Anfang des Geschäftsjahres 96 417 316 Mk. Während des Jahres traten hinzu an Einzahlungen in 416 604 Posten 42 702 610 Mk., an Zinszuschreibungen 2 840 276 Mk., so daß sich ein Gesamtbetrag von 141 960 204 Mk. erarbeitete. Auszahlung wurden in 315 289 Posten 40 354 283 Mk. Am 31. März 1914 war deshalb ein Bestand von 101 605 920 Mk. vorhanden, im Vorjahre 96 417 316 Mk. Das Einlagenkapital vermehrte sich gegen das vorige Jahr um 5 188 603 Mk. Ein- und Rückzahlungen leistete die Sparkasse in zusammen 731 985 Posten 83 056 894 Mk. Im Vergleich zum Vorjahre wurden 38525 Einzahlungen mehr und 9919 Rückzahlungen mehr vorgenommen. Das Sicherungsvermögen der Stadtsparkasse betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 5 649 988 Mk., der Reingewinn beläuft sich auf 654 206 Mk.

Die Zahl der Sparrentennehmer beträgt im ganzen 278 714. Auf 100 Einwohner der Stadt kommen 51 Sparrentennehmer; im vorigen Jahre waren es 49. Unter den sämtlichen Sparrentennehmern sind 108 462 mit Einlagen bis 60 Mk. Ein Sparrentenbuch enthält durchschnittlich 364,55 Mk.; im Vorjahr 360,45 Mk. Im abgelaufenen Jahre ist die durchschnittliche Einlage für ein Sparrentenbuch um 4,10 Mk. höher.

Der Spartrieb ist nach alledem in Breslau gut entwickelt. Die Zahl der Sparer ist gestiegen und ebenso die Summe des eingezahlten Geldes. Diefelbe Erfahrung hat auch die Sparkasse unseres Gewerkschaftshauses gemacht. Wir können nur wünschen, daß unsere Genossenschaftsmitglieder und Freunde noch mehr als bisher die Sparkasse des Gewerkschaftshauses unterstützen. Der einzelne Sparer hat dabei den größten Nutzen; er fördert aber auch die gute Sache der organisierten Arbeiter.

Vom Kriegsgericht für Zivilpersonen.

Das außerordentliche Kriegsgericht, das während des Krieges zuständig ist für alle Vergehen wider die öffentliche Ordnung, hält seine Sitzungen täglich ab im Saal 65 des Breslauer Landgerichts. Wer als Zuhörer den Sitzungen beiwohnen will, erhält in der Vollenweiserstraße des Landgerichts eine Eintrittskarte, die dem militärischen Wachtposten am Eingang des Zuhörerraumes abzugeben ist. Ein zweiter Posten steht in unmittelbarer Nähe der Anklagebank. Beide haben das geladene Gewehr bei Fuß.

Am Richtisch sitzen zwei Zivilrichter und drei Offiziere, die einer höheren Rangstufe und verschiedenen Truppeneinheiten angehören. Von den beiden Zivilrichtern bekleidet einer das Amt des Vorsitzenden, während die Offiziere nur als Beisitzer tätig sind. Rechts vom Zuhörerraum aus gesehen, hat der Kriegesgerichtsrat seinen Platz, der dieses Amt neuerdings in Majorsuniform ausübt. Seine Tätigkeit besteht darin, die Anklagen kurz zu begründen und nach Schluß der Beweisaufnahme die Strafen zu beantragen. Darnach geht der Kriegesgerichtschreiber. Soweit es sich um schwerere Vergehen handelt, wird jeder Angeklagte von einem als Verteidiger bestellten Rechtsanwalt verteidigt, der seinen Platz ebenfalls rechts vor der Anklagebank hat.

Das Aufsuchen der Beugen geschieht durch den Gerichtsbienner. Das Breslauer Kriegsgericht hatte sich bisher mit folgenden Vergehen zu beschäftigen: Widerstand gegen die Staatsgewalt, verächtlicher Landesverrat, Spionage und Heberzeugung der Polizeibehörde. Neben andere Vergehen ist bis jetzt noch nicht verhandelt worden, besonders nicht über solche, auf die zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe oder Todesstrafe steht. Für das Kriegsgericht ist in erster Linie das Belagerungsgesetz vom Jahre 1864 maßgebend, daneben auch das Strafgesetzbuch, soweit dessen schwere Strafbestimmungen in Frage kommen. Bestimmte Paragrafen des Strafgesetzbuches sind durch das Belagerungsgesetz jetzt außer Kraft gesetzt, so z. B. der § 365 R. St. G., wonach in Friedenszeiten jede Heberzeugung der Polizeibehörde an den Richter mit Geld geahndet werden kann. Durch das Belagerungsgesetz wird Heberzeugung jetzt als Vergehen angesehen und nur mit Gefängnis von einem Tage bis zu einem Jahre bestraft. Gegen diese Gesetze sind deshalb schon Gefängnisstrafen erkannt worden. Für Widerstand gegen Schulden fallen die Strafen ebenfalls im allgemeinen hoch aus und es vergeht kein Tag, wo nicht deshalb Leute verurteilt werden.

Sehr viel Freiurteile sind gefällt worden, so es sich um Landesverrat und Spionage gehandelt hat. Die Verhandlungen ergaben fast immer, daß die Angeklagten harmlose Ausländer waren, die zu Unrecht verurteilt wurden.

Das Kriegesgerichtliche Verfahren soll ein möglichst schnelles sein. Deshalb wird gegen keine Angeklagten eine Kommandierung ausgesprochen. Die Urteile des Kriegsgerichts sind binnen 24 Stunden rechtskräftig. Eine Berufung oder Revision gegen sie ist nach dem Gesetz unzulässig. Todesurteile bedürfen der Bestätigung des Reichskriegsministeriums. Es sei noch darauf hingewiesen, daß alle jetzt vorzunehmenden Verurteilungen bei weitem nicht alle der Zuständigkeit des Kriegsgerichts unterliegen. Die Friedensstrafkammer und das Schöffengericht halten täglich ihre Sitzungen ab und verhandeln über alles, was dem Kriegsgericht nicht unterstellt ist.

Die Gräbiger Elektrische.

Man schreibt uns: Bei der Gräbiger Elektrischen, die es jüngst ablehnte, die eingezogenen Arbeiter für 5 Btg. zu befördern, haben die Angestellten eine recht lange tägliche Arbeitszeit. Als Beweis: Sonntag: Von 8.15 bis 11.30 Uhr. Pause 50 Minuten. Von 12.20 bis 3.40 und von 5.45 bis 12.30 Uhr. Zusammen also 13 Std. 50 Min. Montag: Anfang 4.50 bis 8.65 und vom mittag 1 Uhr bis 12.30 Uhr. Insgesamt 14 Std. 45 Min. Dienstag: Anfang 5.25 bis 2 Uhr und von abend 7 bis 11.25 Uhr. Insgesamt 13 Stunden. Mittwoch: Anfang 7.30 bis 12.45 und von 1.25 bis 9 Uhr. Insgesamt 12 Std. 40 Min. Donnerstag wie am Montag. Freitag wie Dienstag. Sonnabend 13 Std. 45 Min. Bei der überaus großen Veranwortung, welche die Angestellten der Straßenbahnen haben, ist es gewiss zu viel, die Arbeiter in der Woche 91 bis 95 Stunden zu beschäftigen. Hier wird nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem Organismus der Straßenbahn des öffentlichen Verkehrs eine Abhilfe dringend notwendig. Es geht nicht, wenn diese Zeiten den Anstoß dazu.

Hilfschuhmacher.

Das Volkspatrolbureau braucht noch Hilfschuhmacher. Männer, die nicht mehr militärisch sind, ihrer Militärflicht aber genügt haben, ein gutes Führungsgewissen besitzen und es womöglich zum Unteroffizier gebracht haben, sollen sich beim Schuhmannskommando im Volkspatrolbureau, Zimmer 8, melden. Es wird bemerkt, daß der Hilfschuhmachereinstellung ehrenamtlich und nur in gewissen Fällen gegen Entgelt zu übernehmen ist.

Der Krieg und die Kartoffel.

Die „Beitrag zur Spiritusindustrie“ schreibt: Vor der Knollenernte ist das Kartoffelkraut zu ernten! Auch nicht die geringste Menge Kartoffelkraut darf ungenutzt bleiben, alles geerntete Kartoffelkraut ist sofort zu trocknen beziehungsweise einzufrieren! Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten: Die Aberntung des Krautes darf nur wenige Tage vor der Knollenernte erfolgen, weil andernfalls die Knollenerträge vermindert würden. Die Trocknung erfolgt zweckmäßig auf Alceventern, wenn solche nicht vorhanden sind, in Dauten. Bei Vorhandensein von Mistrocknern können diese zur Trocknung des gebückelten Kartoffelkrautes Verwendung finden. Bei sehr ungünstigen Ernteverhältnissen ist das Kartoffelkraut unmittelbar nach dem Abmähen an Ort und Stelle einzufrieren, die Gruben sind etwa 2 Meter tief, 3 Meter breit und dem Bedarf entsprechend lang zu wählen, das Kraut ist schichtenweise durch Pferde oder Ochsen möglichst festzutreten bis zu ungefähr 1 Meter über der Erde. Sodann erfolgt eine Bedeckung mit einer etwa 0,75 bis 1 Meter starken Sandschicht. Die in der ersten Zeit in der Erdbedeckung austretenden Risse sind täglich zu schließen.

Kriegsauschuß der Industrie.

Nach dem Vorbilde des Berliner „Kriegsauschußes der deutschen Industrie“ und in der Absicht, mit diesem zusammenzuarbeiten, ist in Breslau am 22. August in einer zahlreich besuchten Versammlung von Industriellen die Einsetzung eines „Breslauer Kriegsauschußes der Industrie“ beschlossen worden. Der Kriegsauschuß hat sich die Aufgabe gestellt, an allen Maßnahmen mitzuarbeiten, die zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslbens erforderlich sind, zu diesem Zwecke mit den Behörden in Fühlung zu treten und den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. Die Geschäftsstelle befindet sich Graupenstraße Nr. 15, I.

* **Ins Arbeitshaus.** Vor dem Schöffengericht hatten sich am Freitag einige Sittenmänner wegen Heberzeugung von Strafenpolizeilichen Vorschriften zu verantworten. Neben den Haftstrafen von ein und zwei Wochen wurde in allen Fällen noch auf Arbeitshaus erkannt. Die Prostituierten müssen zuerst die Haftstrafen abbüßen und kommen dann mindestens auf ein halbes Jahr ins Arbeitshaus. Wegen Fluchtverdachts wurden die Mädchen im Gerichtsaal verhaftet. Die Ueberweisung ins Arbeitshaus begründete der Vorsitzende mit den vielen Vorstrafen der Angeklagten.

* **Zwangsvorversteigerung von Grundstücken.** Dieser Tage sind zwangsweise versteigert worden: Weinstraße 23, mit einem Flächeninhalt von 460 Quadratmeter und 5700 Mark jährlichem Gebäudesteuerverbrauch. Der gemeine Wert des Grundstückes beträgt 15 500 Mark. Meistbietender war der Schuhmann Josef Piefors in Breslau mit 85 000 Mark. Schrotgasse 15 und Mehlgasse 14 (Pauplatz) mit einem Flächeninhalt von 230 Quadratmeter. Der gemeine Wert des Grundstückes beträgt 28 000 Mark. Meistbietende wurde Frau Papierhändler Martha Schulz, geb. Woch, mit 20 470 Mark. Friesenstraße Nr. 28, mit 636 Quadratmeter Flächeninhalt und 5800 Mark jährlichem Gebäudesteuerverbrauch. Der gemeine Wert des Grundstückes beträgt 91 000 Mark. Der Zuschlag erhielt Kaufmann Friedrich Meißel in Breslau auf das Höchstgebot von 91 750 Mark.

* **Berichtigung.** In der Angabe, was die Gemeindearbeiterfrauen an Unterstützung erhalten, muß es (siehe die Freitag-Nummer) heißen: Frau und ein Kind 15 Mark und 7,50 Mark (nicht 4,50 Mark) und 22 Mark, zusammen 44,50 Mark.

* **Das Stadt-Theater spielt.** Die Eröffnung der neuen Spielzeit in unserem Stadt-Theater soll, wie wir von beteiligter Seite erfahren, am 15. September erfolgen. Mit dem Proben wird bereits am 16. September begonnen werden. Die Intendant hat vorläufig vier Vorstellungen wöchentlich in Aussicht genommen. Das Opernpersonal ist vollständig beibehalten, es ist also niemand gekündigt worden. Die Gehälter sollen in Anbetracht des Preisverhältnisses in der Weise gestaffelt werden, daß je nach der Höhe des Einkommens steigende Abzüge gemacht werden. Diese Abzüge sollen bei den geringsten Gehältern 10 Prozent betragen und mit der Höhe des Einkommens bis zu 70 Prozent steigen.

* **Verbreiterung der Sättlerstraße.** Das der Stadt gehörende, in die Grödelstraße einmündende Eckhaus, Büttnerstraße 15, erbaut 1735, ist jetzt abgebrochen worden. Es wird nunmehr die dort sehr nötige Straßenerweiterung vorgenommen.

* **Selbstmordversuch.** Ein obdachloses Mädchen versuchte sich am Sonntagabend zu erhängen. Die Lebensmittele wurde ins Altschlachthaus geschafft, dort aber als gesund befunden und darauf wieder in die Polizeiwache zurückgeführt.

* **Der alte Reichtum.** Am Sonntagabend sprang ein Dichter an der Oberstrasse von einem stehenden Straßenbahnwagen ab. Er stürzte, verlor sich am Kopfe und blieb bewusstlos liegen. Der Mann erholte sich jedoch, ehe die Feuerwehr eintraf und konnte weitergehen.

* **Jahresrückblicke.** Seit dem 19. August sind gestohlen worden das Fahrrad „Mosquito“ Nr. 1862 G, vor dem Postamt II „Bavaria“ Nr. 167360, aus einem Grundstück auf der Hofstraße „Triumph“ Nr. 141192, von der Leichstraße „Allright“ Nr. 266065, vor der Hauptpost ein hellblaues Rad mit blauen Holzfelgen mit unbekannter Marke und Nummer, von der Schulstraße „Stabil“ V. S. A. Nr. 10185, aus der Teinlaterne Nr. 3 „Kaiser“ Nr. 55851.

* **Einbruch.** Am Donnerstag nachmittag ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Hubenstraße eingedrungen und hat aus dem verschlossenen Vertikow 30 Mark gestohlen. — In der Nacht zum Freitag ist in einen Geschäftsraum auf der Kupfer- schmidtstraße eingebrochen worden. Fünf Diebe sind 7 schwarze Kellneranzüge in die Hände gefallen.

* **Ein Angriff zweier Fahrraddiebe** wurde am Freitag mittag gegen 12 Uhr im Hause Graupenstraße 7 verübt. Ein Bote der Volkswacht-Redaktion hatte auf eine kurze Zeit sein Rad in den Hausflur gestellt. Als er zurückkam, war das Rad verschwunden, trotzdem eine starke Kette durch das Hinterrad gezogen und am Rahmen festgeschloßen war. Das Rad war die Marke „Blücher“, hat die Nummer 219 350, gelbe Eisenfelgen, Freilaufnabe mit Rücktrittsbremse. Der Vordermantel ist braun, der hintere grau. Die Bremse ist eine sogenannter Spiralbremse und ist schädlich. Der Anrader über den Namen machen kann, wird gebeten, sich in der Redaktion der Volkswacht zu melden.

* **Die Karte und Klauenstraße** ist unter dem Hindovieh- stellende der Stadt Breslau im städtischen Gehöft Neufährer Weg amstiermäßig festgelegt worden. Das Gehöft und die an den Stall stoßende große Weide sind polizeilich gesperrt. Ebenso ist der daran stoßende öffentliche Weg für Fußverke und Hindovieh und für das Treiben von Hindovieh verboten.

* **Das einem Wagen überfahren** wurde am Freitag nachmittag auf der Wollstrasse ein 10-jähriger Bögling einer Laubhummelmannschaft. Der Knabe erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch und wurde von Samaritern der Feuerwehr und der Abteilung eines Notverbandes ins St. Georg-Krankenhaus geschafft werden.

Wann werden die Unterstützungen für den Monat September an die Kriegerfrauen gezahlt?

Im Anzeigenteil finden die Kriegerfrauen eine Bekanntmachung des Magistrats, die ihnen genau sagt, wann und wo die nächsten Unterstützungen gezahlt werden.

* **Zweimal verunglückt.** Vor dem Grundstück Borwertstraße 53 stürzte am Freitagabend ein Landhändler so unglücklich, daß er Verletzungen im Gesicht erlitt. Er wurde von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Wenzel-Gandek-Krankenhaus geschafft, wo er nach Aulegung eines Notverbandes entlassen wurde. Nach etwa 1 1/2 Stunden lag der Mann verletzt vor dem Grundstück Kaiser-Wilhelmstr. 76. Er war wieder gestürzt und hatte eine blutende Wunde am Kopfe. Von neuem wurden Samariter der Feuerwehr herbeigerufen, die ihn ins Wenzel-Gandek-Krankenhaus brachten.

Neueste Nachrichten.

Parteipresse und Soldaten.

München, 28. August. Der bayerische Kriegsminister hat unter dem 25. August folgenden Erlaß herausgegeben:

„Angeichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei im gegenwärtigen Kriege darf der Leitüre und Verbreitung dieser Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden.“

(gez.) Graf v. Kressenstein.

Presstimmen zur englischen Niederlage.

Berlin, 29. August. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Nachricht von der Niederlage bei St. Quentin wird den Engländern ein übles Erwachen aus schönen Träumen bringen. Nicht bloß die weniger verantwortliche Presse, auch der englische Kriegsminister trug sich mit großen Hoffnungen. Ob Lord Kitchener an dem Plan festhalten werde, den er im Oberhaufe entwickelte und der auf dem furchtbar einfachen Gedanken beruhte, daß England in der Lage sei, immer neue Heere ins Feld zu stellen, während die Armeen der Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht durch die Kriegsverluste immer mehr zusammenschrumpfen müßten, sei doch fraglich. Vielleicht werde es England noch bereuen, den Boden des Festlandes betreten zu haben, wenn es seine Truppen an anderer Stelle, z. B. im Osten, nötig brauchen sollte.

In der „Morgenpost“ wird zu der vernichtenden Niederlage der Engländer und dem lauten Jubel bei der Kunde von dem Siege von St. Quentin gesagt: Allen den anderen Völkern, die in Feindschaft zu uns stehen, mag man bei der Beurteilung ihrer Taten mildernde Umstände zubilligen, und wir, die wir zeigten, daß wir groß und stark sind, dürfen Milde auch gegen die Feinde walten lassen. Aber für England gibt es keinen Milderungsgrund. Nichts zwang die Engländer in den Krieg gegen uns. Verräter sind sie am germanischen Blut, Verräter an der germanischen Kultur, Verräter an der politischen Freiheit.

Rom, 26. August. Das französische Kriegsministerium kündigt an, daß an General Joffre der Befehl ergangen sei, das Oberelsaß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheiden wird.

Die Geretteten der „Magdeburg“.

B. T. B. Aus Danzig berichtet das „Berliner Tageblatt“, daß am 16. August abends das Torpedoboot „V. 26“ in den dortigen Hafen eingelaufen sei und an „Sieben Provinzen“ festgemacht habe, um den kleinen Kreuzer „Amazone“ vorbeizulassen, der die Geretteten und Vermundeten der „Magdeburg“ von „V. 26“ übernommen hatte, und nach Danzig gedampft war.

Briefkasten.

U. und andere in Brief. Was Sie gern lesen wollten, steht in der gestrigen Nummer auf dem weißen Fleck in der Beilage.

Brillendoktor Optiker Garai

Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an. Breslau, Albrechtstrasse 3. [1536]



Stärkend für Alt und Jung Alkoholfrei, Gehaltvoll, Halbbier, Frisches, Gesundes Getränk

Erste amtliche Spendenliste zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

Zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien sind folgende Spenden eingegangen:

Bei der hiesigen Reichshauptstelle:
Frau Elfrida Krüger, Breslau, 5 M. Kaufmann Jakob Kurz, Breslau, 1000 M. Justizrat Kother, Breslau, 300 M. Kaufmann Julius Kneppel, Breslau, 20 M. Frl. Elise Katterle, Breslau, 5 M. Ergebnis einer Sammlung bei den Beamten des Postamtes 22, Breslau, 44,10 M. Oberstweizerin Bertha Weiner, Neuhof bei Reibitz, 7 M. Zivilingenieur Gustav Winkler, Breslau, 30 M. Vereinsträger bei der Schlesischen Provinzial-Generalsocietät, Breslau, 15 M. Pflanzlinge der Frauenabteilung des Pflanzvereins 35 M. Frau Anna Schmeller, Breslau, 25 M. Linienamt, Breslau, 1 M. Ingenieur Jüllich, Breslau, 20 M. Schles. Hauptverein des Chango-Bundes, Breslau, 500 M. Oberpostinspektor a. D. Otte, Breslau, 5 M. Berginspektor a. D. Gindlich, Breslau, 10 M. Schneidermeister Wilhelm Seidel, Breslau, 60 M. Ergebnis einer Sammlung in dem Hause Klosterstraße 143, Breslau, 11,75 M. Frau Käthe Nudjan, Breslau, 5 M. Inhaber der Firma S. Sternberg, Dingerhandlung, Breslau, 10000 M. Max Mathis, Architekt und Maurermeister, Breslau, 5000 M. Fritz Schwarzer, Buchhalter, Breslau, 5 M. Breslauer Fleischreinigung, 500 M. Göblich, Wurstfabrikant, Breslau, 10 M. Paul Koch, Fleischmeister, Breslau, 10 M. — Durch die Reichsbanknebenstelle Briesg: F. B. Wolf 5000 M. Vorführverein Briesg 100 M. C. v. Fragstein 10 M. F. R. 5 M. A. N. 10 M. Theodor Heinze 100 M. Frau Helene Heinze 100 M. R. N. 10 M. R. N. 1,50 M. Hermann Pfeiffer 100 M. R. N. 10 M. — Durch die Schwanengemeinde Breslau 5000 M. — Durch die Breslauer Zeitung: 1. Sammlung insgesamt 20 M. — Durch die Schlesische Volkszeitung: 1. u. 2. Sammlung insgesamt 1484,90 M. — Durch die Schlesische Zeitung: 1. bis 7. Sammlung insgesamt 76 879,90 M.

Bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau vormals Breslauer Diskontobank:

Otto Jachan, Breslau, 100 M. Albert Lange, Breslau 20 M. Benjamin Schneider, Breslau, 5 M. Ungenannt, Breslau, 3 M. Hermann Scheitlander, Breslau, 1000 M. Bankprokurist Adolf Schick, Breslau, 10 M. Reg.-Rat Dr. Fricke, Breslau, 20 M. Dr. T. Breslau, 10 M. Fabrikbesitzer Guido Simon, Breslau, 10 M. Freie Gesellige Vereinigung, Breslau, 10 M. Frl. Frieda Rosenbaum, Breslau, 5 M. Frau Natalie Wendelsohn, Breslau, 10 M. Josef Spitz, Breslau, 10 M. Eugen Meyerstein, Breslau, 10 M. Bruno Liebrecht, Breslau, 1000 M. Hermann Kohn, Breslau, 100 M. Chr. S. Segalowitz, Breslau, 100 M. u. Horitz, Breslau, 5 M. G. Stab, Breslau, 20 M. Moritz Schottländer, Breslau, 500 M. Emil Mlyga, Breslau, 10 M. Leo Goldstein, Breslau, 500 M. Oberrevisor Dr. Zudermandel, Breslau, 5 M. San.-Rat Dr. Schlesinger, Breslau, 100 M. Frau Vantassier Elena Gerich, Breslau, 20 M. Breslauer Fabian, Breslau, 100 M. Gebrüder Koller, Breslau, 1000 M. St. Breslau, 4 M. Prof. Dr. Conrad Alexander, Breslau 20 M. Hermann Reustadt, Breslau, 300 M. Graf Otto Kieker, Schloss Friedland, 500 M. Prof. Reichardt, Breslau, 5 M. August Kalischer Nachf., Breslau, 25 M. Frau Bankbeamter Gertrud Kappmann, Breslau, 10 M. Bankbeamter Curt Rosenbaum, Breslau, 10 M. Ungenannt 10 M. Hauptmeldeamt, Breslau, 8 M. Hermine Dworak, Breslau, 5 M. Martha Priezel, Breslau, 5 M. Hugo Berliner, Breslau, 20 M. Ungenannt, Breslau, 3 M. G. Breslau, 5 M. Dz., Breslau, 1 M. L. Breslau, 2 M. F. Breslau, 1 M. B. Breslau, 3 M. G. Breslau, 3 M. Hb., Breslau, 1 M. Wiener u. Kuprath, Breslau, 30 M. Salomon Cohn, Breslau, 50 M. Frau Doris Kanner, Breslau, 30 M. Emil Glüskmann, i. Ja. Simon Bernh. Schi., Breslau, 500 M. 4%. Schief. Bodencredit-Pfandbriefe Serie XI. — Durch die Niederlegung Gleiwitz: Heinrich Schrotzauer u. Co., Gleiwitz, 50 M. Dr. med. Nuss, Gleiwitz, 50 M. Pfadfinder Gleiwitz 50,20 M. Georg Lejchiner, Gleiwitz, 20 M. Geheimrat Dr. Maditz, Laband, 50 M. Max Hamburger, Gleiwitz, 20 M. Uebr. Barasch Nachf., Gleiwitz, 50 M. — Durch die Depositenkasse Glogau: Erich Jacobson, Rosdanz, 100 M. Eisenbahnverein, Glogau, 50 M. G. Pericaner, Myslowitz, 20 M. Joh. Stoffit, Glogau, 20 M. Max Loebe, Myslowitz, 20 M. Adolf Wolff, Glogau, 10 M. W. Stanisek, Myslowitz, 5 M. A. Hohowski, Glogau, 25 M. H. Dubel, Myslowitz, 5 M. E. Mühle, Königl. Kommissionsrat, Myslowitz, 100 M. W. Profil, Myslowitz, 20 M. Pastor Ertmer, Myslowitz, 20 M. Alfred Arndt, Myslowitz, 10 M. Dr. Halperin, Rabbiner, Myslowitz, 20 M. Calo Grünwald, Myslowitz, 30 M. Freitag-Regelklub 6. Partikaler, Myslowitz, 60 M. Hermann Maron, Myslowitz, 50 M. Szmagojen-Gemeinde, Myslowitz, 500 M. Oskar Soblat, Myslowitz, 3 M. Seminar Myslowitz 27,10 M. a. Literarischer Zirkel, Myslowitz, 22,98 M. Turnverein, Myslowitz, 4,50 M. Wilhelm Nowol, Myslowitz, 60 M. Benno Silberberg, Myslowitz, 30 M. — Durch die Niederlegung Neustadt: Apotheker Waue, Neustadt 1 M. Prof. Heilica, Neustadt, 20 M. Gymnasialdirektor Walter, Neustadt, 10 M. Frl. M. Kunze, Neustadt, 10 M. Bankbeamter Karl Jordan, Neustadt, 5 M. Bankbeamter Erich Stiller, Neustadt, 10 M. Bankvorsteher Kurt Dietrich, Neustadt, 100 M.

Bei dem Hanthaus Dobrich u. Wilschowsky, Breslau:

Strabam Hoff 50 M. Prokurist Johannes Rhode 50 M. Walter Reich 200 M. Ungenannt (eine Frau) 1 M. Geh. San.-Rat Dr. Adolf Bogatsch 100 M. C. R. 20 M. San.-Rat Dr. Emil Wilschowsky 300 M. Johannes Reich 50 M. Paul Schaar und Frau 15 M. Fritz Wilschowsky 40 M. Otto Hamburger 100 M. Aurelie Hamburger 7 M. Dr. Louis Freudenthal 50 M. Stammen-Club Café Schuster 50 M. Frau Selma Kerner 20 M. Paul Hüttenberg 40 M. Walter Brandy 5 M. Heinrich Markt 3 M. F. W. 3 M. Ungenannt 10 M. Werner Kopp 1 M. Ludwig Knecht 20 M. A. Kiffel 10 M. W. C. Rad 5 M. Rudolf Knecht 3 M. Frau Marie Doberich 500 M. Bureauvorsteher Alfred Kowatsch 20 M. Frau Bertha Wyszewski 10 M. Frau Weta Wilschowsky 150 M. Ungenannt 10 M. Frau Selma Koby 20 M.

Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau:

Buchfabrik G. Hildebrand 500 M. Ungenannt 20 M. Herrn. Reber 20 M. Frau Frida Marius 20 M. Familie Winding 20 M. Eifer, Breslau, 3 M. R. N., Breslau, 15 M. von R., Breslau, 20 M. G. E. Schardt 10 M. Major C., Breslau, 10 M. Josef Lipsmann 500 M. Eugen J. Weiler 10 M. Wilhelm Neumann 50 M. Regellklub „Große Kanone“ 104,80 M. R. N. 5 M. Von Beamten der Dresdner Bank, Filiale Breslau 160 M. W. B., Breslau, 20 M. Reg.-Rat G. Saenger 100 M. Frau Winkler 10 M. Ernst Winkler 10 M. Oberförster. Max Roth 200 M. Siegfried Gerstel 1000 M. Dr. med. G. Elandis 500 M. Bergrat Gotheim, M. d. R., 4000 M. Direktor Segenstolz 100 M. M. R. 10 M. Oscar Fleischhacker 3 M. Frau Selma Kluge, Breslau, Vincenzstr. 41, 10 M. Frau Gertrud Wienert, Breslau, Trebnitzerstr. 9, 10 M. Oppelner Porzellan-Cement-Fabrik borm. F. W. Grundmann, Oppeln, 5000 M. Bankdirektor Wöhlm 300 M. Bankdirektor Franke 200 M. San.-Rat Dr. Ruznigh 50 M. Direktor G. Weidner 300 M. Ungenannt 100 M. Richard Nauchsch, Breslau, 50 M. E. Scholz, Haupt-Verleger, Lindenau, 3,50 M. Rechtsanwält Grünberger, Grabischenstraße 3, 50 M. — Aus Gleiwitz überweisen: Direktor J. Palme, Gleiwitz, 25 M. Frl. Hedwig Feje, Gleiwitz, 10 M. Landgerichtsdirektor Dr. Jacob, Gleiwitz, 50 M. Mag.-Sekretär. R. Hermann, Gleiwitz, 10 M. Oberamtmann Emil Schirnt, Potlitzhohnitz, 20 M. Oberingenieur F. W. Meyer, Gleiwitz, 50 M. Ungenannt 1,25 M. Viktor Jacobowitz 2,25 M. Direktor Osenal 50 M. — Aus Weuthen überweisen: Dienstadt-Regellklub Schützenhaus 50 M. Ingenieur Hermann Schmeinitz, Weuthen, 20 M. Ungenannt 90 M. Guimacher Carl Wöhlm, Weuthen, 20 M. Landrichter Jahn, Weuthen, 10 M. Geh. Bergrat Remb, Spine, 10000 M. Ungenannt 8 M. Herr Rechtsanwält Jakob Hiesfeld 200 M.

Bei dem Hanthaus Eichhorn u. Co., Breslau:

S. Wagn. u. Co., Breslau, 100 M. Betriebssekretär Zeiß, Breslau, 10 M. Georg Ohagen, Breslau, 100 M. Theresie, Witwe Felix Wagn., Breslau, 100 M. Hermann Göttsch, Breslau, 10 M. Heinrich

Ohagen, Breslau, 100 M. S. Mehrowitz, Breslau, 25 M. Marie Brunnquell, Ohlau, 200 M. Kaufmann Bretschmer, Breslau, 3 M. A. Hoffa, Breslau, 10 M. Karl Bauer, Breslau, 10 M. Georg Budausch, Breslau, 20 M. Frau Geh.-Rat Willert, Breslau, 1000 M. Baron C. von Kopp, Breslau, 500 M. August Tische, Obergnig, 20 M. Hugo Kiefer, Breslau, 10 M. Geh. Rat Richter, Breslau, 200 M. Paul Mandel, Breslau, 5 M. A. nie, Breslau, 3 M. Ludwig Schubert, Breslau, 20 M. Gustav Günzel, Breslau, 100 M. Baurat Bannovius, Breslau, 50,65 M. Maria Anna von Nicht-hofen, Breslau, 300 M. Carl Schirdeman, Breslau, 300 M. G. Wölle, Breslau, 10 M. Geheimtizer C. Müller, Dörnberg, 10 M. Ungenannt 5 M. Martin Franke, Breslau, 10 M. Hugo Wein, Breslau, 10 M. Graf Barth u. Co., Breslau, 100 M. Johannes Graf Sauma-Jeltich, Jettich, 7000 M. Sanitätsrat Dr. Schlieinger, Oppeln, 50 M. E. Leich Wirsta Nachfgr., Oppeln, 20 M. C. Jander, Hirschberg, 20 M. Frau Gutsbeiter Wöhlm, Hermsdorf, 3000 M. Konfektionswalter Schramm, Waldenburg, 5 M.

Bei Julius Hainauer, Hofmusikalienhandlung, Breslau:

Lindner 10 M. Personal-Painauer 7,20 M. Zobel 4 M. Hübe 10 M. Ungenannt 10 M. Geisler 10 M. Neumann 3 M. A. Rünic 3 M.

Bei dem Hanthaus C. Heumann, Breslau:

Kommerzienrat Dr. Georg Heumann, Breslau 50 000 M. Ungenannt 10,90 M. Wilhelm Sawitschka, Breslau 30 M. Maximilian Bach, Breslau, 300 M. Clara Heinemann, Breslau, 20 M. Paul Comms, Breslau, 300 M. Ungenannt 4 M. Frau Geheimrat Bonfad und Dr. jur. Bonfad, Breslau, 500 M. Frl. Ingeborg Bonfad, Breslau, 20 M. Ernst Ruffel, Breslau, 20 M. Georg Ueber, Breslau, 100 M. Josef Zimbermann, Breslau, 5 M. Ungenannt 4 M. Frau Hauptmann A. Humbert, Hohenfalsa, 1000 M. Frau Geheimrat Theresie Dahn, Breslau, 100 M. Frau Baurat Grund, Breslau, 50 M. Emil Hoff, Breslau, 5 M. Ungenannt 100 M. Altpensionär 20 M. Frau Staatsanwalt Neßler, Breslau, 15 M. Frau Maria Witzel, Breslau, 10 M. Robert Galinski, Breslau, 2 M. Frl. Elisabeth Witzel, Breslau, 10 M. Ungenannt 20 M. Frl. Marie von Pfeilstein, Breslau, 50 M. Frau Geheimrat Schmeber, Breslau, 10 M. Frau Marie Reuten, Breslau, 10 M. Geheimrat Professor Dr. Hthoff, Breslau, 100 M. Geh. Justizrat Dr. Großpischke, Breslau, 100 M. Ungenannt 100 M. Justizrat Dr. Arthur Lemberg, Breslau, 1000 M. Wilhelm Jentich, Breslau, 2 M. C. Küster, Breslau, 500 M. Geheimrat Prof. Dr. Leonhard, Breslau, 100 M. Direktor Carl Säuberer, Breslau, 300 M. Eilen-bahn-Oberstfr. Thie, Breslau, 20 M. Frau Dorothea von Wittenburg, Keltzschitz, 100 M. Regierungsrat Schütz, Carlshof, 1000 M. Firma S. Reichel, Breslau, 20 M. Adolf Goldschmidt, Breslau, 500 M. Postfakt. a. D. Hugo Liebezeit, Breslau, 5 M. Julius Genel vorm. C. Fuchs, 200 M. Prof. Semrau, Breslau, 20 M. Frau Dr. Luowenstein, Obergnig, 50 M. Frau Dr. Luowenstein, Obergnig (Sammlung des Personals) 40 M. Ungenannt 5 M. Dr. Richard Wauwitz, Breslau, 100 M. Frau Hedwig Engel, Breslau 20 M. M. H. 10 M. Frl. Clara Müchels, Breslau, 20 M. Kreisrätiger-Verein Breslau Stadt 100 M. Personalfakke der Firma M. Schneider, Breslau, 150 M. Justizrat Wendig, Breslau, 50 M. Stadtrat a. D. Stadthalter Heinrich Anas, Breslau, 100 M. Philipp u. Marie Schweiger, Breslau, 5 M. Julius Gabriel, Breslau, 20 M. Frau Haupt, Breslau, 20 M. Verein der Anwälte am Oberlandesgericht, Breslau, 500 M. Richard Kramich, Breslau, Frankfurtstr. 7, 700 M. Prinzess Luiseheim durch Frau Regina Schlesinger, Breslau, 500 M. Geh. Rentier-Rat Prof. Dr. Bay, Breslau, 100 M. Hugo Pringsheim, Breslau, 500 M. Rechtsanwält Dr. Kurt Steinig, Breslau, 200 M. Rosa Adler, Breslau, 50 M. Amtsvorsteher von Woiwotzky-Wieden, Koldsdorf, als Sähebetrug 100 M. Linke-Hofmann-Werke 10 000 M.

Bei dem Hanthaus G. v. Pachaly's Engel, Breslau:

Lotterei-Verein Zuel 25 M. F. Farnesli 3 M. Frl. Marie von Kroft 30 M. Frl. Anna Seifert 20 M. Ernestine Wätzer 5 M. Frl. S. von Nothkirch 20 M. Frl. C. von Nothkirch 20 M. G. v. Pachaly's Engel 5000 M. Georg Jührmann 10 M. W. Hülsen 20 M. W. Merwart 10 M. Richard Schulte 300 M. Pfeffer 10 M. Antlia 5 M. Brauner 3 M. Horn 3 M. Helene Schaefer (Spar-schatz) 100 M. Oscar Körner 50 M. von Gronefeld 20 M. Franz Döring 1 M. G. Richter 3 M. A. Kreschmer 3 M. R. Koch 1 M. M. Nechler 1 M. Jührmann 5 M. Frl. Helene Wurgwitz 20 M. Frau Jda Wurgwitz 30 M. Frau Meta Scheibe 50 M. E. Stender 10 M. Th. von Vieres, Neuplone, 50 M. Frl. Elise Schulte, Breslau, 300 M. Frau Brieger 10 M. W. A. 50 M. Anna Weyl 10 M. F. Weizer 3 M. Otto Lenchner 1 M. Regellklub Naiten-jänger 20 M. Schief. Affenrücken-Verein 100 M. Verband direktionbefähigter Feuerberf.-Generalagenten, Breslau, 100 M. Richard Rühmild 20 M. Siegf. Wude 1 M. C. Schwarz 5 M. H. Rüdichstift 10 M. Marie von Carnap, St. Wurzlich, 200 M. Clara Schulte, Breslau, 50 M. Erich Siebert, Michaelstr. 8, 3 M. R. Watanis 50 M. Wihl. Frühlich, Friedr. Wilhelmstr. 8, 300 M. Gebr. Jungachauer 50 M. August Wenzel 50 M.

Bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau:

Kommerzienrat Emil Berde, Breslau, 2000 M. Schlesischer Bankverein Breslau, 1. Rate 10000 M. Bankdirektor Georg Cohn, Breslau, 5000 M. Bankdirektor Moritz Lipp, Breslau, 3000 M. Geh. Justizrat Dr. Porisch, Breslau, 1000 M. Heinrich Büttger, Breslau, 50 M. Frau Antonie Leonhard, Coswig, 500 M. Bankier Heinrich Herzberg, 100 M. Justizrat Joseph Hitta 100 M. Stammtisch Schultheiß Betau, Breslau, 14 M. Frau Salo Serog, Breslau, 10 M. Gesellschaft der Wünder, Breslau, 1000 M. Verein Breslauer Detaillisten C. W., Breslau, 500 M. Frl. Hedwig Franke, Breslau, 200 M. Kaufmann Max Centauer, Breslau, 100 M. Ingeleite der Firma M. Centauer, Breslau, 100 M. Erifson, Breslau, 25 M. Gemeindevorsteher Gimmier, Lorantowiz, Kr. Breslau, 24 M. Gesellschaft der Freunde, Breslau, 200 M. Frau Wally Prosz, Goldschmieden, 100 M. Verein Breslauer Geflügel- und Wildbänder, Breslau, 56,60 M. Frau Dorothea Brung, Breslau, Sternstr. 92, 20 M. Frl. Clara Bihorn, Breslau, Sternstr. 2, 10 M. Frau Rosa Morawski, Breslau, Goethestr. 28, 10 M. Frl. Franziska Mendisch, Breslau, Brüderstr. 23, 3 M. Julius und Anna Schottländerische Stiftung 5000 M. Dr. Paul Schottländer, Breslau, 10000 M. Ober-präsidentat Dr. Schimmelpennig, Breslau, 100 M. Frau Pringsheim, Breslau, Charlottenstr. 34, 500 M. Herr und Frau Fabrikdirektor A. Floegel, Breslau, 100 M. Artur von Radtzi, Breslau, Hohenzollernstr. 73, 30 M. Frau Kreiiger-Direktor Elise Kolbenack, Breslau, Opißstr. 10, 20 M. Frl. Anna Kolbenack 15 M. Dr. Ernst Paich, Breslau, 40,30 M. Landrat Dr. Wichel-haus Breslau, 1000 M. Direktor Heinrich Schellhorn, Breslau, 500 M. Rittmeister v. M. a. D. Matthias, Breslau, 100 M. Kaufmann Max Feil, Breslau, 20 M. Dr. phil. Bramlam, technischer Aufsichtsbeamter der chemischen Berufsgenossenschaft, Breslau, 30 M. Frau Rentier Kother, Breslau 10 M. Provinzial-schulrat Stein, Breslau, 30 M. Rechnungsrat Equari, Breslau, 10 M. Professor Dr. Vriepel, Breslau, 60 M. Apothekenbesitzer Albert Seidel, Breslau, 500 M. Dentist Alfred Reichelt, Breslau, 10 M. Frl. Gertrud Gerstenberg, Breslau, 5 M. Landessekretär A. Vogel, Breslau, 20 M. Rentier J. W. Rubin, Breslau, 20 M. Lehrer Frl. Böttig, Breslau, 3 M. Frl. Paula Stephan, Lehrerin, Breslau, 5 M. Schlesische Boden-Credit-Verein-Bank, Breslau, 10000 M. Unbekannt, Breslau, 80 M. Bernhard Kabinowiz, Breslau, 500 M. Evangelischer Frauenverein Wansen, Kr. Ohlau, 100 M. Familie Bleicher, Gütern, 10 M. Personal der Firma Rudolf Peterzdorf, Breslau, 25,55 M. Gäste der Brauerei Drei Kronen, Breslau, 9 M. Frau Dr. Voigt, Breslau, 5 M. Frau Generaldirektor Lina Ribbed, Breslau, Charlotten-str. 25, 100 M. Uhrmachermeister Arthur George, Breslau, Viktoriastraße 11, 20 M. Geheimrat Professor Dr. R. St. Breslau, 50 M. Arthur Bediche Erben 1000 M. Se. Exzellenz von Wotrich, Bilsnig, 500 M. Sagerbierbrauerei E. Haase, Breslau, 3000 M. Geheimrat Georg Haase, Breslau, 1000 M. Hugo Caffren, Breslau, 100 M. Frau Widoth Wosenthal, Breslau, Kantienstraße 11, 5 M. Kommerzienrat Dr. Kaufmann, Hermsdorf a. d. Rabbad, Wozsch, der Handelskammer Schweidrit 5000 M. Reg.-Rat Herr Zimmermann 10 M. Loge zu den Vier Säulen 70 M. Professor Dr. Carl Krause 200 M. Oberlehrer Dr. Friedrich Sturm 100 M. Frau Apotheker Sophie Reche 20 M. Bankprokurist C. Kleiner 10 M. von Kunowski 20 M. Wm. Angler 20 M. Bankbeamter Arnold Oppenheim 5 M. E. Menschel 20 M. Anna Schadie 10 M. Dr. Hans 10 M. Dr. Arthur Herrmann 10 M. Frau Maria Wöttig 5 M.

Bankbeamter Grundies 10 M. Postrat Wende 20 M. Frau Aurelia Pohl 10 M. Fräulein Maria Treuner 5 M. Frau Hauptmann Schulte 100 M. Fräulein Martha Klapper 60 M. Fräulein Elise Schuster 20 M. Frau Anna Quittel 10 M. Frau Miranda Lakentis, 10 M. W. Berl jr. Nachfolger 25 M. Frau Baffor Steinbock, 20 M. Landrat Dr. Hegenfeldt, Hohenherda 1000 M. Graf und Gräfin Wengersch, Jettich 1000 M. Kaim u. Schlieinger 300 M. Porzellan-Cementfabrik born. A. Giesel, Oppeln 5000 M. Frau Jda Junigitz 20 M. Frau Dr. Randschmidt 25 M. Ruffer u. Co., 1000 M. Dr. med. Goerke 50 M. Frau Edith Fromberg, Polanowiz 1000 M. Arbeitgeber-Schutzverband für das Deutsche Holz-gewerbe, Bezirksverband Breslau 200 M. Pastor Paul Niebe, Hönigern, Kr. Namslau 100 M. Negierungs- u. Baurat G. Bruch 60 M. Fräulein Agnes Kern 50 M. Bankier Edwin Henschke 100 M. Frau Bertha Henschke 100 M. Paul und Elise Boeger 10 M. General von Walfher 100 M. Frau Rittergutsbesitzer Sidetier, St. Bogul 100 M. Rentier C. Holtzgraben 20 M. Bank-prokurist M. Warzcha 6 M. R. N. 10 M. Ingenieur R. Minner, 50 M. Direktor Jean Bucher 1000 M. Negierungspräsident Fehr, von Eichhammer 300 M. Rechtsanwält Gintrich 500 M. Graf von Tiele-Windler, Zelin 10000 M. Bankprokurist F. Litzmann 50 M. Bankbeamter Paulisch 10 M. Lunsklub Breslau 100 M. Frau Senatspräsident Kupfferer 10 M. Hofbädermeister Paul Viol 25 M. Stammtisch Ragner 3,10 M. Frau Meta Eschape 5 M. Bankprokurist Max Krause 20 M. Buchdrucker Otto Gutmann 100 M. Emald Cramer 10 M. Frau Berginpfelger Getrud Meyer, Königshütte 150 M. Kaiserliches Postamt Brummhübel 48 M. Personal der Technischen Abteilung der Breslauer Träger- und Baueisen-Gesellschaft m. b. H. 40 M. Oberpräsident Dr. Hans von Guenther Exzellenz 1000 M. 17 Mieter der Häuser Wohlrauerstr. 53 und Wildenbrückstr. 18 11,85 M. Jungesellschaft Hotel de Silésie 20 M. Müller Reinhold Koch 6 M. Gustav Franke 10 M. Fritz Gurek 20 M. Frau Inspektor Marie Distelmann 15 M. Marcus Kempner 20 M. Gemeinde Mündwiz 325,20 M. Dr. Dresdenar 40 M. W. S. 20 M. Sammlung im Schultheiß-Ausschuss Ohlauer-str. 45 15,53 M. Geh. und Oberkriegsgerichtsrat Alfred Schaeffer 100 M. Hans Georg von Kramsta, Frankenthal 2000 M. Prof. Dr. J. Bornemann 50 M. Hufe u. Co. 300 M. Schmeintz Bernz, 10 M. Bankbeamter Georg Reiger 10 M. Richard Leisner 300 M. Louis Schneider 3 M. Oberförster a. D. Sauermann 5 M. Mieter des Hauses Kantstr. 6 14,50 M. Frau Direktor Vertha Thiel 100 M. Geh. Justizrat Dr. Ludwig Cohn 100 M. Ingenieur Heidekamp, Hoffstadt DS. 50 M. Ungenannt 50 M. Frau Adels Gähler 20 M. Frau Martha Nischliska 6 M. Lehrerin Marie Jaude 30 M. Durch Deutsche Bank, Berlin, für Frau von Hinde 500 M. Frau Eleonore Gräfin Stierstorff, Endersdorf 5000 M. Frau Geheimrat Wolff 50 M. Beamte der Schlesischen Feuerversicherung 95 M. Dr. med. Eppen, Waldenburg 100 M. Revisorförster Mittelhaedt, Ob. Dorfbach 20 M. Durch die Filiale Glogau: Kanalisations-fabrik Glogau 5 M. Frau Witsche Glogau 20 M. Wäth und Antonie Sattig, Glogau 20 M. Mathilde Flemming, Glogau 1 M. Kreisarzt Keller, Glogau 50 M. Kränzenstraße 33 M. Amts-richter Dobroschke, Glogau 30 M. Frau Oberleutnant Meyfahrt, Glogau 50 M. Sammlung W. R. 17,50 M. Missionverein, Briesg 10 M. Uhrmacher Bayer, Glogau 3 M. Frau Oberkellervorscher A. Friedrich 10 M. Jaschke 10 M. Müller 3 M. Riche, Glogau 2 M. G. Langner, Glogau 3 M. M. Schubert, Glogau 3 M. Pro-fessor Schmolling, Glogau 30 M. Wauer Kollibow, Kolzig 3 M. Martha Gierke, Glogau 8 M. Ungenannt 10 M. Stallwis 10 M. Rentier Hugo Keller 10 M. Lehrerin Marie Jaude, Breslau 20 M. Geh. u. Oberkriegsgerichtsrat Alfred Schaeffer 100 M.

Bei der Schlesischen Handels-Bank Aktiengesellschaft, Breslau:

Schlesische Handels-Bank Aktiengesellschaft Breslau, 1. Rate 6000 M. Bankdirektor Emil Sande, Breslau 500 M. Bankdirektor Georg Kubn, Breslau 250 M. Otto Drogowiz, Breslau 1000 M. Städtch u. Co., Inhaber Josef Cohn, Breslau 100 M. Regellklub „Concordia“, Breslau 100 M. Landsberger u. Co., Breslau 20 M. Rittergutsbesitzer Franz Stephan, Breslau 20 M. Emil Feige, Breslau 10 M. Assessor Dr. Julius, Breslau 50 M. Fräul. Louise Tobischall, Breslau 5 M. Regellklub „Feste“ 1. Rate, Breslau 100 M. Hans Breklauer, Breslau 100 M. Geht u. David, Breslau 200 M. Alfred Leipziger, Breslau 100 M. Konful Paul Speier, Breslau 20 M. Frau Sekretär Wilhelmine Haupt, Breslau 3 M. Diverse Beiträge von den „Sannauer Nachrichten“, Sannau, gesammelt 210 M. Fleischermeister Klemmt, Sannau 5 M. Adolf Liebshohn, Breslau 40 M. Felix Sander, Breslau 20 M. Kurt Müller, Breslau 20 M. Eduard Weiß, Breslau 5 M. Alois Kern, Breslau 50 M. Frau Martha Wohlander, Breslau 20 M. Adolf Wohlander, Breslau 20 M. Jacques Rosenthal, Deuthen OS. 11 M. Konstantin Katschka 20 M. F. Schoske, Patschlau 5 M. John Levi, Breslau, i. F. Simon Bernhard Levi 500 M. Carl Jacobi, Breslau, 5 M. Ernst Lange, Striegau 2 M. Dr. Dial, Striegau 10 M. Hubert Jenel, Breslau 5 M. Georg Feier, Striegau 5 M. Emil Grüttner, Stanowitz 5 M. Paul Stiller, Striegau 5 M. Alois Casper, Bedern 5 M. Oskar Schmidt, Breslau 20 M. Friedrich Wurde, Breslau 5 M. Hermann Dreher, Sannau 10 M. Inspektor R. Rein, Hermsdorf 3 M. Fritz Leichter, Striegau 0,50 M. Karl Croll, Striegau 10 M. Bruno Hoffenfelder, Gintfersdorf 50 M. Pastor pr. Jedoch, Striegau 5 M. Frau Ernestine Springer, Striegau 2,30 M. Karl Ficker, Breslau 5 M. Martha Amende, Striegau 10 M. Luise Kufeld, Breslau 10 M. Emilie Kiefewetter, Breslau 3 M. Hugo Weige, Breslau 10 M. Frau Marie Pieber, Breslau 10 M. Josef Wittbarth, Breslau 5 M. Bankdirektor Georg Kubn, Breslau 20 M. Schlesische Handels-Bank Aktiengesellschaft Breslau, 1. Rate 3000 M. Alois Kern, Breslau 50 M. Emil Grüttner, Stanowitz 5 M. Bankdirektor Georg Kubn, Breslau 20 M. Hermann Dreher, Sannau 10 M. Dr. Cöpslein, Striegau 30 M. G. Brauer, Breslau 5 M.

Bei der Schlef. Landhaffl. Bank, Breslau:

Hbf. Otto Günther, Langendorf 60 M. Johanna von Korn Neu-Strabam 500 M. Frau Antje-Rat Schürich, Leubus 100 M. Frl. Dittmann, Breslau 10 M. Margot von Koedrich, Rondbühls 1000 M. Major v. Federich, Baudmannsdorf 100 M. Elise v. Federich, Baudmannsdorf 20 M. Rentmeister Boethel, Suchenhammer 10 M. Regellklub „Breslau 1906“ 60 M. Negierungsrat Schlotke, Breslau 50 M. Fr. Käte Dauser, Breslau 20 M. Geh.-Rat Lucas, Breslau 30 M.

Allen hochherzigen Spendern danke ich herzlich.

Der Oberpräsident als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Schlesien.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
Museumplatz 4

Ich offeriere 4937

Speisefartoffeln

durch die Beschaffung des Magistrats der hiesigen königl. Haupt- und Residenzstadt für die Zivilbevölkerung Breslaus wie folgt:

	2	10	50	100	200 Pfund
Nr. 0,98	0,33	1,60	3,00	5,80	

Ferner wieder eingetroffen:

Kakao-Pulver

garantiert rein, leicht löslich, per Pfund 0,80 Mk., bei 5 Pfund per Pfund 0,75 Mk.

Max Schönfelder,

2, Brechtstraße 56. Filialen: Glogau 45, Friedl.-Bilhelm-Str. 7, Cöpslein 41

Arbeitslosenfürsorge in Berlin.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte am Donnerstag einstimmig und ohne Debatte einer Vorlage des Magistrats über die Arbeitslosenfürsorge zu. Die Vorlage besagt am wesentlichen:

Es können seitens der Stadtgemeinde Unterstützungen gewährt werden:

a) Angestellten und Arbeitern, welche trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit eine Beschäftigung nicht finden können.

b) Kleineren Gewerbetreibenden und Angehörigen freier Berufe, die unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage außerstande sind, sich und ihre Familien zu ernähren.

Die Unterstützung beträgt: Für Personen, welche der Unterhalt von Kindern bestreiten, 6 Mark wöchentlich, für die übrigen 4 Mk. wöchentlich.

Soweit es sich um Personen handelt, welche von einer Angestellten- oder Arbeiterorganisation laufend Arbeitslosenunterstützung beziehen, wird die Unterstützung in der Form eines Zuschlags von 50 Prozent zu dieser Arbeitslosenunterstützung gewährt mit der Maßgabe jedoch, daß Arbeitslosenunterstützung der Organisation und städtischer Zuschlag mindestens 5 Mk. bzw. 4 Mk. wöchentlich betrage. Soweit Arbeitslosenunterstützungen der Organisation unter Zuschlag derjenigen der Stadt den Betrag von 12 Mark pro Woche übersteigen, wird der Zuschlag gekürzt bzw. kommt er in Fortfall.

Die städtische Unterstützung wird nur solchen Personen gewährt, welche seit dem 1. Juni 1914 in Berlin ununterbrochen ihren Aufenthalt haben und, sofern sie sich im Angestellten- oder Arbeitsverhältnis befinden, 14 Tage lang ohne Beschäftigung sind.

Die Lage in den Schutzgebieten.

Berlin, 28. August. (W. T. V.) Über die derzeitige Lage in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

In **Äthiopien** zerstörte kurz nach Ausbruch des Krieges die Engländer den Funkenturm in Dar-es-Salaam. Im Innern des Landes ergriffen nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppen die Offensive und besetzten den wichtigen englischen Verkehrspunkt **Tapeta**, südöstlich des Kilimandscharo.

Aus **Zogo**, das nur von einer kleinen Schar Kriegsfreiwilliger Weißen und einer schwachen eingeborenen Polizeitruppe verteidigt wurde, ist berichtet, daß die Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahome und der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen auf unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie teilweise früher gemeldet, Hauptmann Pfähler und die Kriegsfreiwilligen **Beke** und **Klemm**, während **Dr. Raven** und die Freiwilligen **Sangmüller**, **Rohlsdorf** und **Ebert** verwundet worden sind.

Aus **Kamerun**, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht heimgesucht worden ist, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Da der Funkenturm vor **Kamina** und **Zogo** vor der Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört worden ist, sind weitere Nachrichten aus **Zogo** und **Kamerun** in nächster Zeit nicht zu erwarten.

In **Deutsch-Südwestafrika** ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen hat die Schutztruppe die Offensive ergriffen und ist von der Südküste her in der Richtung auf **Uppington** in die Kapkolonie eingedrungen.

Aus unseren Besitzungen in der **Südsee** liegen Nachrichten nicht vor.

Geschichtskalender.

- 1523 † **Ulrich von Hutten** auf der Insel **Ufenau** bei **Zürich**.
- 1848 **Freitag** in **Düsseldorf** verhaftet.
- 1862 **Garibaldi** mit **Freischär** am **Apromonte** gefangen genommen.
- 30. August
- 1748 * Der französische Maler **J. L. David**, Mitglied des **Konvents**, in **Paris**.
- 1844 * **Friedrich Meißel**, Geograph, in **Karlsruhe**.
- 1866 † **John Ross**, Entdecker des magnetischen **Nordpols**, in **London**.

Aus aller Welt.

Anständige Gegner.

Im **Berl. Tageblatt** schreibt ein Deutscher, der mit vielen anderen in **Frankreich** gefangen war, u. a. folgendes: „Bei der Ankunft um 7 Uhr abends in **Mencon** blieben Männer und Frauen weiter getrennt, und den aufgepassten **Soldaten** begleitet, ging es in unsere **Quartiere**. ... Es war Sonntag. Um 9 Uhr erhielten die Männer die Erlaubnis, ihre **Freizeit** aufzuwenden. Der **Oberst** erschien und erschauderte sich, sagte: **Meine Kinder**, Ihr habt es nicht gut, aber wir waren nicht vorbereitet, morgen wird es besser sein. ... **Mittag** war herangekommen, wir sollten in einer **Küche** Essen erhalten. **Seiner** war bei unserer **Ankunft** nichts mehr vorhanden. Als das **Menschen** und **Offiziere**, die im **Hof** saßen, hörten, standen sie auf, reinigten ihre **Stühle** und gaben uns von ihrem **Brot** und **Fleisch**. **Der** **Geld** hatte, erhielt die **Erlaubnis**, sich für die **Nacht** privatem ein **Zimmer** zu mieten. **Unsere** drei **Frauen** erhielten ein **Einfaches** **Unterkommen** für 3 **Frank.** **Abends** erhielten wir **Brot** und **Fleisch** und **Obstweine**: 1 **Wter** zu 25 **Centimes**. Am **Montag**, den 10. **August** erfolgte unsere genaue **Wesung** auf der **Präfektur** in **Mencon** und unsere **Pässe** wurden uns **übergeben**, mit dem **Bemerkung**, daß **gerüchtweise** **verlaute**, die **Schweiz** **mobilitiert**, und daß man uns an die **schweizerische** **Grenze** bringen müsse. **Mittags** bekamen wir in der **Küche** **warmes** **Essen** auf **neuem** **Geschirre**. ... Ein **Soldat**, der unsere **Pässe** **nachsch**, sagte zu meiner **Glückseligkeit**, **Weinend** **Sie** nicht, **Madame**, ich bin kein **Beweis**, ich **Sie** nicht **gleich**. ... Am **Sonntag**, den 16. **August**, früh 6 **Uhr**, wurden wir zur **Bahn** gerufen und von dort mit anderen **Männern** und **Frauen**, unter dem **Verdacht** der **Spatierung** **von** **bestimmten** **Beamten** **nach** **Basel** **transportiert**. Dort **empfang** uns ein **lebhaft** **General** auf dem **General-Kommando**. Er fand unsere **Papiere** in **Ordnung**, **telephonierte** **nach**

Die Deutschen in Rußland.

Berlin, 27. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Laut Bericht des kaiserlich deutschen Konsuls in Moskau am Don (Südrußland) sind fast alle Deutschen, die sich zuletzt im Gebiet der Donkosaken aufgehalten haben, dort festgehalten worden, und zwar dürften die Nichtwehrpflichtigen ihre Aufenthaltsorte nicht verlassen haben, während die Wehrpflichtigen bis zum Tage der Abreise des Konsuls (10. August) ihre derzeitigen Wohnsitze ebenfalls noch innehalten. Es veranlaßte dort, daß die Wehrpflichtigen vom 10. August ab verhaftet werden sollten, um als Kriegsgefangene in die Gouvernements östlich der Wolga transportiert zu werden. Ein Grund für den in Deutschland lebenden Angehörigen, die ihr Leben als vermehrt anzuleben, liegt nicht vor, da vorläufig keine Nachrichten von Rußland kommen können. Die russische Zensur läßt überhaupt keine Post aus jener Gegend durch. Zu näherer Auskunft ist der kaiserlich deutsche Konsul Herr S. Dolberg, der sich zuletzt in Berlin, Hotel Reichstrone, Neustädtische Kirchstraße 11, aufhält, in der Zeit von 5—7 Uhr nachmittags bereit.

Reichsverband ade!

Der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ hat unmittelbar nach dem demotivierenden Reichstagsbeschluss vom 4. August seine gesamte Tätigkeit eingestellt und seine Provinzialstellen und Ortsgruppen angewiesen, so lange der Kriegszustand dauert, völlig passiv zu bleiben.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt dazu: Dieser Entschluss ist angefaßt der vom ganzen deutschen Volke jeden Unterschied der Partei beweisenden Opferfreudigkeit mit Befriedigung zu begrüßen. Er bekundet die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Parteien, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, besessenes Volk gibt. Zugleich ist es für das der Befreiung noch bedürftige Ausland ein neuer Beweis, wie aussichtslos eine Rechnung auf parteipolitische Spaltung in unseren Reihen wäre.

Kriegsjustiz.

Das Kriegsgericht in Lier verurteilte fünf belgische **Frantireurs** wegen entsetzlicher Gräueltaten zum Tode. Die Verurteilten wurden in den **Walheiser** **Schießständen** erschossen.

Mit Wied ist es aus.

Mailand, 29. August. Der „Morgenpost“ geht aus **Mailand** ein Telegramm zu, demzufolge der **Fürst zu Wied** in den nächsten Tagen **Valona** wegen politischer, militärischer und finanzieller Schwierigkeiten verlassen werde.

Politische Uebersicht.

Zur **Schämpfung** der **Arbeitslosigkeit** fordert die „Deutsche Tageszeitung“ **Beschäftigung** der **Arbeitslosen** mit der **Kultur** von **Deutschland**. Das Blatt schreibt:

„Besser als solche (Arbeitslosen-)Unterstützung ist allerdings die **Beschaffung** von **Arbeitsgelegenheit**. Auch hier ist man nicht müßig gewesen. Der **Verein für soziale Kolonisation** empfiehlt heute in einem Rundschreiben an die **Presse**, daß man die **Arbeitslosen** mit der **Kultur** von **Deutschland** **beschäftige**. Diese **Kultur** verhindert nicht nur die **schlimmsten** **Folgen** der **Arbeitslosigkeit**, sondern sie **vermehrte** die **Ausbeute** und damit die **Nahrungsmittelversorgung** in **Deutschland**. **Näher** **hierauf** **eingugehen** ist **überflüssig**. Wir **haben** **unser** **Leben** **immer** **wieder** **an** die **Notwendigkeit** und den **Segen** der **Deutschlandkultur** **hingewiesen**. Der **genannte** **Verein** **meint**, daß auf diesem **Gebiete** **genügende** und **gesunde** **Arbeit** für **Hunderttausende** von **Arbeitslosen** zu **beschaffen** **sei**; und wir **glauben**, daß diese **Meinung** **nicht** **irrig** **sei**. **Jedenfalls** **ist** die **Arbeitsbeschaffung** der **Unterstützung** der **Arbeitslosen** **unbedingt** **vorzuziehen**. **Daß** **andere** **Arbeiter** für den **Staat** und für die **Gemeinden** **vorgenommen** werden müssen, **liegt** **auf** der **Hand**. **Sind** **etwa** für **solche** **staatlichen** **Arbeiten** die **Mittel** **nicht** **beizubringen**, so werden die **Volksvertretungen** **gewiß** **ohne** **weiteres** die **sogenannte** **Obemaität** **erteilen**.“

Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ dessen so sicher ist, würde doch auch nichts im Wege stehen, sofort Kanalbauten in Angriff zu nehmen. Es ist doch noch der wirtschaftlich sehr wichtige Mittelkanal zu bauen, der bisher die Zustimmung der konservativ-liberalen Mehrheit im preussischen Landtage nicht erlangen konnte.

Parteiangelegenheiten.

Über ein Telegramm des Parteivorstandes an die Redaktion des „Avanti“ in Mailand bringen bürgerliche Blätter irreführende Mitteilungen. Das Telegramm, das der Parteivorstand am 18. August an die Redaktion des „Avanti“ richtete, hatte tatsächlich folgenden Wortlaut:

Mitteilungen der italienischen Presse, Liebknecht und Luxemburg seien erschossen, sind unwahr. Beide befinden sich hier wohl. Bitten um Verächtlichung.

Aufhebung des Militärboykotts. Auch in Brandenburg (Pavel) ist der Militärboykott offiziell durch Bekanntgabe aufgehoben und die „Brandenburger Zeitung“ für den Bahnhofs-buchhandel freigegeben worden.

Gewerkschaftliches.

Dresdener Gemeindegewerkschaft!

Der Verband der Gemeindegewerkschaft gibt seinen Mitgliederfrauen bekannt:

Bethelten an die Familien der eingezogenen Mitglieder werden vorläufig — mit dem Monat August beginnend — nach folgenden Grundsätzen gezahlt:

1. Die Familien, die vom Reich, vom Staate und der Gemeinde Unterstützungen von zusammen 50 Prozent und mehr des bisherigen Lohnes beziehen, erhalten keine Unterstützung.
2. Alleinlebende Ehefrauen erhalten 4 Mark Unterstützung monatlich als Zuschuß zu den von den Behörden gezahlten Sätzen.
3. Ehefrauen mit Kindern, die zur Reichsunterstützung von der Gemeinde einen Zuschlag, insgesamt aber weniger als 50 Prozent des bisherigen Lohnes beziehen, erhalten vom Verbandsverein einen Zuschuß von 5 Mk. und für jedes Kind bis zu 16 Jahren außerdem 5 Pf. pro Monat. Bezieht eine solche Ehefrau keinen Gemeindegewerkschaftsbeitrag, so erhält sie vom Verbandsverein einen Zuschuß von 7 Mk. und für jedes Kind bis zu 16 Jahren 5 Pf. pro Monat.
4. Die Unterstützungen werden am Schlusse des Monats (nachher) ausgezahlt, und zwar an die Familien der bis zum 15. des Monats eingerückten Mitglieder im vollen Betrage; geizig die Zurückhaltung des Mitgliedes erst nach dem 15. des Monats, so erhält dessen Familie die Hälfte der Unterstützung.
5. Vorbedingung für die Gewährung dieser Beiträge ist, daß mindestens 26 Wochenbeiträge geleistet worden sind.

Die nächste Auszahlung der Unterstützung geschieht Montag, den 31. August, nachmittags von 3 1/2 bis 7 Uhr, im Verbands-Bureau, Margaretenstraße 17, II.

Die Unterstützung des

Verbandes der Gastwirtsgehilfen.

Wie alle anderen Gewerkschaften, so ist auch der Verband der Gastwirtsgehilfen gezwungen, sein Unterstützungsweesen, das für die Friedenszeit geschaffen ist, für die Dauer des Krieges aufzulösen zu ändern. Das vorhandene Verbandsvermögen soll aber, soweit es möglich gemacht werden kann, zu Unterstützungen verwendet werden. Vorläufig sind 100.000 Mark zur Verfügung gestellt, wozu noch der Unterstützungsfonds kommt; der ausschließliche Zweck der Unterstützungen dient. Auch Krankenunterstützung soll vorläufig nicht mehr gezahlt werden; die erkrankten Mitglieder müssen sich bis auf weiteres mit der Unterstützung der Krankenkasse begnügen. Die Hauptverwaltung glaubt im Einverständnis aller Mitglieder zu handeln, wenn sie die Unterstützungen beschränkt auf die arbeitslosen Mitglieder und auf die Unterstützung der Familienangehörigen der im Felde stehenden Mitglieder.

Wenn die Eingezogenen auch keinen statutarischen Unterstützungsanspruch haben, weil die Rechte und Pflichten der zum

„Weshalb schießt deutscher Landsknecht auf unser Militär?“ „Das ist kein Landsknecht, das sind unsere Soldaten im grauen Uniform.“

„Nun wo, deutscher Soldat steht blau und rot aus. Nun kommen Sie mit, geben Sie mich Franken und bringen Sie mich nachhause, ob dort Militär steht. Ich werde Sie schon dafür bezahlen. ... sehr schwer werde ich Sie bezahlen.“

Der Inspektor weigert sich, der Ruffe zu gehorchen. Er hat mit nichts erreicht, wendet er sich an einen körperlich und geistig zurückgebliebenen Jungen von 18 Jahren mit dem gleichen Vorschlag und nimmt ihn mit. Im Werkeln sagt er ganz höflich: „Ich danke Ihnen und bitte um Entschuldigung. Sie können weiterarbeiten.“

Selben.

Der **München-Clabacher** **Agitator** **Dr. Sonnenchein** **schleudert** in der **Merikanischen** **„Kölnischen** **Volksztg.“** seinen **Besuch** im **Östlichen** **Lazarett** und **erzählt** **dabei**:

„Eine **Truppe** **höher**. **Lange** **Gänge** **hindurch**. **Hier** **liegen** die **Verwundeten**, die von den **Forts** kommen. **Was** **ich** **hier** **sah**, **werde** **ich** **mein** **Leben** **nicht** **vergessen**. **Menschen**, an denen **nicht** **ein** **Stück** **mehr** **menschlich** **war**. Die **verbundenen** **Arme** und **Hände** **weiß** **verwundet** **aufgereckt**, **der** **Kopf** **unkennlich** — **nur** **ein** **Fläschchen** **im** **Munde**. **Von** **Augen** **kaum** **eine** **Spur** **mehr**. **Alles** **verfaßelt**. ... **Aufbrechender** **Geruch**; über die **Becken** **Gänge** **gepaant**, **damit** **die** **Fliegen** **im** **heißen** **August** **die** **Schmerzen** **nicht** **nach** **vermehrten**. **Seit** **vierzehn** **Tagen** **kommen** **Verzte** **und** **Pfleger** **kaum** **ins** **Bett**. ... **Man** **liest** **sonst** **vom** **Kriege** **in** **den** **Büchern**. **Wer** **ihn** **aber** **einmal** **so** **aus** **der** **furchtbaren** **Nähe** **sah**, **steht** **erschüttert** **und** **wortlos** **vor** **dem** **unsagbar** **Schrecklichen**, **das** **er** **hört**. **Und** **man** **betet**, **ohne** **die** **Lippen** **zu** **regnen**, **ein** **Gebet** **für** **den** **Frieden**.“

Das ist der Krieg — anders, als ihn die siegesbegeisterten Jünglinge fern von den Schlachtfeldern in den Kaffeehäusern und Wirtschaften vor Augen haben. — **Dr. Sonnenchein** **konstatiert** **übrigens** **nach** **zur** **Ehre** **der** **Belgier**, **daß** **unsere** **Soldaten** **in** **einzelnen** **belgischen** **Häusern** **die** **aus** **opferndste** **und** **liebepollste** **Pflege** **fanden**.

Sinen Anruf an alle Stadtverwaltungen

verfendet das **Präsidenten** der **Gesellschaft** **Deutscher** **Männern** **Angehörigen**: **Obwohl** **in** **diesen** **schmerzlichen** **Zeiten** **nur** **der** **eine** **Gedanke** **dem** **Vaterlande** **alten** **darf**, **hätte** **ich** **es** **als** **Verantwortlicher** **der** **Gesellschaft**

der **Bahn**, ein **Spezialkommissar** **erfahen**, **verfaß** **unser** **Pässe** **nicht** **seiner** **Unterfertigung** **und** **seinem** **Stempel** **und** **sagte**, **daß** **wir** **zur** **Abreise** **nach** **Genf** **entlassen** **wären**.

Und im „**Vol. Anz.**“ erzählt **Fritz** **Satoran** **v. S.** **den** **allerlet** **unvergesslichen** **Schauserlebnissen**: **Die** **Russen**, **be-** **nahmen** **sich** **ganz** **anständig**, **nur** **die** **Obstbäume** **im** **Garten** **wur-** **den** **gehobert**, **und** **der** **Besitzer** **machte** **alle** **seine** **Zigarren** **und** **Spitzkuppen** **ausliefern**.

Interessant ist auch folgende Episode aus dem **Kriege** **Joh-** **hanntung**:

„... Während des **Mähens** **ritten** **die** **Russen** **hin** **und** **her**, **kümmerten** **sich** **aber** **nicht** **um** **die** **arbeitenden** **Deutschen**. **Am** **Sonnabend** **wurde** **die** **Arbeit** **fortgesetzt** **und** **bis** **Abend** **beendet**. **Als** **die** **Arbeiter** **sich** **wiederlegten**, **um** **ihre** **Brot** **zu** **verzehren**, **brachten** **pökölich** **15** **Russen** **heran** **und** **wingelten** **sie** **mit** **entlegenen** **Sanzen**. **Ihr** **Anführer**, **ein** **Leutnant**, **hielt** **eine** **Wormingehilfe** **in** **der** **Hand**.

„Guten **Tag**, **Leute**, **was** **ist** **Ihr** **hier**?“ **fragte** **er** **auf** **russisch**. **Dann** **zeigte** **er** **auf** **die** **Mehlmühle** **und** **fragte** **deutsch**: **„Was** **ist** **das** **für** **ein** **Apparat**?“ **Als** **er** **keine** **Antwort** **erhielt**, **fragte** **er** **weiter**: **„Sagt** **Ihr** **Rebolver**?“ **Die** **Deutschen** **schwie-** **gen** **trüben**. **Sie** **hatten** **alle** **die** **Leberru-** **ge**, **daß** **sie** **im** **näch-** **sten** **Augenblick** **niedergemetelt** **würden** **würden**. **Nun** **flegten** **einige** **Russen** **ab** **und** **untersuchten** **leben**, **ob** **er** **eine** **Waffe** **bei** **sich** **hätte**. **Nachdem** **dies** **geschähen** **war**, **winkte** **der** **Leutnant** **den** **Inspektor** **näher** **an** **sich** **heran** **und** **fragte** **ihn**, **ob** **er** **ein** **Russe**, **Pole** **oder** **Deutscher** **wäre**.

„Ein **deutscher** **Manu**.“

„**Hilf** **mir** **etwas**, **ich** **habe** **Keine** **Waffen**. **Ich** **werde** **keine** **Fragen** **an** **Sie** **richten**, **die** **Sie** **mir** **nach** **bestem** **Willen** **beantworten** **müssen**. **Wo** **steht** **deutsches** **Militär**?“

„**Ich** **weiß** **nicht**, **Herr** **Leutnant**.“

„**Steht** **im** **Profilen** **deutsches** **Militär**? **Stehen** **irgendwo** **in** **der** **Nähe** **große** **Truppenmassen**?“

„**Das** **weiß** **ich** **auch** **nicht**, **Herr** **Leutnant**, **ich** **komme** **ja** **nicht** **aus** **dem** **Gus-** **heraus**.“

„**Gestern** **sind** **zwei** **Flüge** **nach** **Profilen** **gelommen**. **Gaben** **se** **Militär** **gebracht**?“

„**Ich** **weiß** **das** **mirlich** **nicht**.“

„**Ergen** **Sie** **die** **Wahrheit**, **es** **ist** **ihnen** **nichts** **geschähen**. **Wer** **will** **bei** **Ihren** **den** **Krieg**? **Wollen** **die** **Belasteten** **Krieg**?“

„**Nein**, **Herr** **Leutnant**. **Wir** **sind** **friedliebend**.“

„**Ah**, **Sie** **Soldaten** **wollen** **den** **Krieg** **haben**?“

„**Nein**, **auch** **nicht**.“

„**Aha**, **Sie** **Kaiser** **wollte** **den** **Krieg**.“

„**Nein**, **Herr** **Leutnant**, **wir** **sind** **durch** **den** **Dreikönig** **ver-** **pflichtet**, **Österreich** **zu** **Hilfe** **zu** **kommen**, **wenn** **es** **von** **Ruß-** **land** **angegriffen** **wird**.“

Demer ...
die Frauen und Kinder der im Felde stehen-
den Kollegen vor der äußersten Not zu bewahren.
Alle kriegswirtschaftlichen Unternehmungen werden mit Genehmigung
des 22. August 1914, vorläufig aufgehoben. An deren Stelle
tritt dann:

1. Die Arbeitslosenunterstützung an die hiesigen Mitglieder, die dem Verbands ein volles Jahr angehören. Sie beträgt für die Mitglieder der 1. Beitragsklasse 6 Mark, für die der 2. und 3. Klasse 4 Mark wöchentlich.
 2. Unterstützung an die bedürftigen Familienangehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen vollberechtigten Mitglieder. Die Unterstützung beträgt wöchentlich 3 Mark und für jedes Kind 50 Pf., doch darf die Gesamtsumme dieser Unterstützung 4,50 Mark pro Woche nicht übersteigen.
 3. Sterbegeld bis zur Hälfte der im Statut vorgesehenen Höhe an die Anwärter der nicht zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder.
 4. Beitragsbefreiung für kranke und arbeitslose Mitglieder, die keine Unterstützung vom Verbands erhalten.
- Die Sammlungen für den Generalfonds werden für die Dauer des Krieges eingestellt und an dessen Stelle ein Unterstützungsfonds für die in Not geratenen Mitglieder und Familienangehörigen geschaffen. Für diesen Fonds haben Berliner Kollegen in acht Tagen über 1000 Mark gesammelt. Das ist wieder ein Beweis dafür, was Brüderlichkeit und Opfermut auch in dieser schweren Zeit leisten können. Die Breslauer Gastwirtsgehilfen mögen sich daran ein Beispiel nehmen und ebenfalls dafür sorgen, daß auch einmal die Zeit kommt, wo ihre Organisation ebenso gefähig ist, wie unter den Berliner Kollegen. Von allen unseren Kollegen erwartet, daß jeder seine Schuttpflicht tut, damit die schwere Zeit überstanden wird, um dann später wieder mit voller Kraft die Aufgaben der Organisation zu erfüllen. Der mit so vieler Mühe und Opfern aufgearbeitete Verband der Gastwirtsgehilfen darf nicht zugrunde gehen! Das muß die Losung jedes unserer Mitglieder sein.
Verband der Gastwirtsgehilfen (Ortsverwaltung Breslau),
Margaretenstraße 17, I.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. August.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

Zoologischer Garten. Nachdem die fremden Gäste am vorigen Sonntag unter großer Beteiligung von Militär und Zivil die letzten Vorstellungen gegeben haben, wird jetzt eifrig an der Instandsetzung der Käfige gearbeitet. Bei dem andauernd warmen, sehr trockenen Wetter kommt unserem Garten sehr die im vorigen Frühjahr zugleich mit der Leuchtfontäne ausgeführte Sprengwasserleitung, die das Wasser unserer Teiche entnimmt, zu statten und unsere Blumenanlagen und Kalensflächen prägen in herrlicher Frische. Der in den letzten Wochen geborene Zuwachs: ein Nil, ein Kaviar, ein Agassizschilch und zwei Antilopen gedeihen vorzüglich. Viel Freude hat sich der kleine Löwe erworben, der mit der Fleisch aufgegogen wird.
Am Sonntag nachmittag von 4 bis 9 Uhr findet bei autem Wetter ein patriotisches Konzert, ausgeführt von unserer Theaterkapelle unter Leitung von Kapellmeister Rüster statt.

Dominikaner. Wie man uns aus dem Bureau des Dominikaner mittelst, wird ab 1. September die Spelzeit während des Krieges mit vaterländischen Schauspielen aus Deutschlands großer Zeit: des Völkerrkrieges und des Jahres 1870/71 ihren Anfang nehmen. Es hat sich eine stattliche Anzahl in Breslau Stellung wählender Bühnemitglieder zusammengetan, die unter der artistischen Leitung des in Breslau bekannten Oberregisseurs Wilhelm Pflüger ihre Kunst in den Dienst der gemeinsamen guten Sache gestellt haben. Herr Dir. Grosser hat in liebenswürdigster Bereitwilligkeit sein Theater zur Verfügung gestellt und durch verschiedene Neuerungen an Dekorationen und Requisiten sein bestes getan, um den Aufführungen ein künstlerisches Gepräge zu verleihen. Als erste Vorstellung geht das reizende fünfaktige historische preisgekürzte Soldaten-Spiel: „Die Anna-Liese“ oder „Des alten Dessauers erste Jugendliebe in Szene. In Vorbereitung: „Das eiserne Kreuz“, „Gewonnene Berge“ und „Als die Breslauer heimwärts kamen“. Eine wahre Kriegsbereitschaft aus Breslaus vergangenen Tagen. Alles Nähere siehe Annoncen und Tageszettel.

Jugend-Kunst-Wettbewerb. Sonnabend, Sonntag, Montag: Zweiter aktueller Kriegsfilm aus dem jetzigen Kriege: a) Vorpionierung der Truppen, b) Auszug der Kavallerie und Train. Auf Vorposten, 1. Akt. Krieg im Frieden, 2. Akt. Entree 20 Pfennig und höher. Kinder 10 Pfennig. Kinder Sonntag 20 Pfennig.

Schaft Deutscher Bühnen-Angehöriger doch für meine Pflicht, an alle Stadtverwaltungen die ergebene Bitte zu richten, es zu ermöglichen, daß der Betrieb der Theater aufgenommen und durchgeführt wird.

Selbstverständlich müssen der Kriegssituation angepasste Verhältnisse geschaffen werden. Die dem Theaterdirektor zu gewährenden Erleichterungen würden unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Verhältnisse mit dem Theaterleiter zu erörtern und zu beschließen sein.

Es handelt sich um die Existenz aller Bühnenangehörigen, die sich freudig in den Dienst des Vaterlandes stellen möchten, denen aber kaum Gelegenheit zur Betätigung geboten ist.

Die Stadtverwaltungen würden mit der Aufrechterhaltung der Theaterbetriebe nicht nur den Bühnenangehörigen eine Existenzmöglichkeit bieten, sondern gleichzeitig eine vaterländische Pflicht erfüllen, denn gerade in diesen schweren Kriegsjahren muß das Theater seine eigentliche Mission erfüllen: **Wohlfahrt und Erheben** zu wirken auf die vielen Tausende, die in banger Sorge um das Vaterland und um ihre im Felde stehenden Lieben von niederdrückenden Gedanken erfüllt sind.

Ridelt, Präsident.

Aussprecherezeichnis.

St. Quentin	Bäng langlang
Manon	manong
Vilers	wilär
Mezires	mezir
Cambrai	langbrä
Verdun	verdhäng
Laon	laong
La Fere	la für
Dijon	dichong
Beaunçon	besangsong
Saône	soan

Alle in der Bezeichnung der Aussprache enthaltenen g setzen nicht gesprochen und bedeuten nur, daß die Silbe nasal gesprochen wird. Mit ich bezeichnen wir den Laut von J in Journal.

Patriotische Solidarität. Die organisierte Arbeiterschaft in Kopenhagen bei Berlin hat sich bereit erklärt, denjenigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen und sich vor einem Anzuge zum 1. Oktober befinden, unentgeltliche Hilfe bei den Ausgaben zu leisten. Das gleiche wird auch den in Not geratenen Familien gewährt. Die Leitung dieser lebenswichtigen Disposition hat der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes übernommen.

aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Parteilosen und Genossen.

Nachdem die erste Aufregung des Krieges vorüber ist, müssen wir daran gehen, unser Vereinsleben wieder auszubauen. So mancher unserer braven Genossen, der als Vertrauensmann für die Partei eifrig tätig war, steht vor dem Feinde. Doch das kann und darf uns nicht hindern, in gewohnter Weise weiter für unsere gute Sache zu wirken.

Für die zu den Fahnen geeilten Vertrauensleute müssen andere in die gleiche Stelle treten und das Amt ausüben. Die Zurückgebliebenen haben einige Genossen zu bestimmen, die das Material, wie Bücher, Beträge, Marken usw., prüfen und darüber eine Niederschrift verfassen. Vorhandenes Geld ist an die Kreisleitung abzuführen.

An die Spitze des Distrikts muß ein Genosse gestellt werden, der vom Kriegsdienst frei ist und sich mit Lust und Liebe der Sache widmet. Wo es an Genossen für das Kassieren der Beiträge fehlt, müssen deren Frauen einspringen und mithelfen.

Die Mitglieder, die trotz des Krieges in Arbeit stehen, müssen, wie bisher, die Beiträge zahlen. Wer länger als vier Wochen hintereinander arbeitslos ist, ist vom Beiträge befreit. Auch die Frauen der Krieger, die ohne Erwerb sind, brauchen keine Beiträge zu zahlen.

Soll nach dem Kriege wieder alles geregelt seinen Gang gehen, dann müssen wir auch jetzt weiter arbeiten. Und noch eins! Während des Krieges gilt es, manches Gläubig zu lindern, manche Tränen zu trocken. In dieser schweren Zeit gilt es, auch darin auf dem Posten zu sein.

Den Männern und Weibern haben wir jetzt und später mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Jeder soll und muß darum mithelfen; keiner darf sich feige und furchtjam zurückziehen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Parteilosen!

Da eine selbständige Gedächtnisfeier für Ferdinand Lassalle im Landkreis nicht veranstaltet wird, ersuchen wir alle Parteilosen, Gewerkschaftler und deren Frauen, sich an der

Gedächtnis-Versammlung

am Sonntag vormittag im Garten des Breslauer Gewerkschaftshauses zu beteiligen. Reichstagsabgeordneter Eduard Bernheim hat sein Erscheinen als Redner zugesagt.

Kriegsfürsorge im Landkreis.

Der Vaterländische Frauenverein für den Landkreis Breslau hat eine besondere Abteilung für Kriegs- und Familienfürsorge gegründet, die bezweckt, alle Fürsorgen zugunsten der ins Feld Gezogenen, ihrer Familien und der durch die Kriegswirren in Not geratenen Familien des Landkreises Breslau, auch der in der Stadt Breslau beruhten oder gewerblich tätigen, von einer Hauptstelle aus zu regeln.

Für die Sammlung eines Kriegs-Unterstützungsfonds, die Beschaffung von Naturalien, Bekleidungsstücken aller Art, Brennmaterialien, die Sammlung von Liebesgaben, Einrichtung einer Hauspflege und Arbeitsvermittlung, für ärztliche, rechtliche und soziale Fürsorge, die Beschaffung von Matratzen, Decken, Wäsche usw. für einquartierende oder auf dem Durchmarsch befindliche Truppen sind besondere Kommissionen eingesetzt. „Die Geschäftsstelle für Kriegs- und Familienfürsorge“ befindet sich in Breslau, Schuhbrücke 76, IV, die Liebesgaben, Naturalien, neue Bekleidungsstücke usw. mit herzlichem Dank entgegennimmt.

An die Militärpflichtigen des Landkreises!

Das 1. Bezirkskommando II Breslau erklärt im „Kreisblatt“ des Landkreises Breslau folgende zwei Bekanntmachungen:

„Sämtliche Unteroffiziere (aller Dienstgrade) und Mannschaften der Infanterie, welche bis jetzt keine Kriegsbefehle erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich beim Bezirkskommando II, Breslau, zwecks Einstellung zu melden.“

Zu fragen kommen alle diejenigen, welche in den Jahren 1896 bis 1913 beim Militär eingetreten sind.

Ausgenommen von dieser Aufforderung sind jedoch diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche bis 31. Dezember d. J. ihr 39. Lebensjahr vollenden, also am 1. April 1914 zum Landurlaub übergetreten sind.“

Sämtliche noch nicht eingestellten Mannschaften des Urlaubsstandes der Garde (Reserve, Landwehr I und Landwehr II, die nicht vom Landdienst zurückgekehrt sind), haben sich am Montag, den 31. dieses Monats, vormittags, im Zimmer 6 des Bezirkskommandos II, Breslau, Matthiasplatz 21, zwecks Abmeldung zum Truppenteil zu melden.“

Kriegern. Die Unterstützung der Kriegserfrauen und Arbeitslosen. In der Gemeindevorstellung am Donnerstag beantragte Genosse Srowia, den Kriegserfrauen und Kindern aus Gemeindefamilien eine weitere Unterstützung zu zahlen, die halb so viel beträgt, wie die reichsrechtliche Unterstützung. Für die Familiendäter, die länger als zwei Wochen unverschuldet arbeitslos sind, verlangte Genosse Srowia eine wöchentliche Unterstützung von 5 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren 1,60 Mark. Diese Anträge wurden leider abgelehnt. Der Gemeindevorstellung beschloß, bei eintretendem Notfalle die Familien zu unterstützen. Zur Prüfung der Bedürftigen und Wechsels der Unterstützung wurde ein Ausschuss eingesetzt, der aus den Herren Sader, Hanke und Jörn besteht. Alle Kriegserfrauen aus Krietern, die mit der staatlichen Unterstützung nicht auskommen, müssen ihre Anträge auf höhere Unterstützung einem dieser genannten Herren unterbreiten. Dasselbe gilt für die arbeitslosen Familiendäter. Die von diesem Ausschuss bewilligten Unterstützungen gelten nicht als Almosen.

Aus der Sitzung ist noch zu berichten, daß zwei Armenunterstützungen von 9 und 20 Mark monatlich bewilligt wurden. Um bei einer Einquartierung vorbereitet zu sein, beschloß man, 100 Schilddeden und 200 Sandbüchse aus Gemeindefamilien anzuschaffen.

Schlesien und Posen.

Eine Kosakenpartie in Weußen O. S.

Unheimliche Gerüchte, die ja jetzt in der Kriegszeit trotz aller behördlichen und einbringlichen Warnungen durch die Presse allenthalben in der Bevölkerung herumzirkulieren, haben es fertig gebracht, daß Mittwoch Abend die gute Stadt Weußen sozusagen auf dem Kopf stand.

Durch irgend welche Angewiesene war in der 8. Stunde das Gerücht entstanden, Kosakenherden seien bei Weußen plötzlich über die Grenze gekommen, die Gar-nison sei deshalb alarmiert usw. Diese Gerüchte hatten

schon bald wie ein Lauffener in der Stadt Weußen verortet und nun drach eine Partil. aus, wie wir sie bisher in Ober-schlesien wohl kaum erlebt haben. Von Mund zu Mund ging es, Kosaken seien bei Scharlen und Deutsch-Pielar gesehen worden und jeden Augenblick könnten sie in Weußen einziehen. Ferner wurde erzählt, bei Czernichow seien Tausende von Russen mit Pferden in den Gruben bei Necht gewesen (!!), die jetzt aus Zogesticht gekommen und unter Gebiet überforschömmen. Alle diese unsinnigen Gerüchten fanden viele Gläubige. Mit Sad und Vad wanderten viele Einwohner durch die Straßen zum Bahnhof, an den Stationen der Kleinbahn, bestirnten die Trostschön konnten garnicht sehen genau aus Weußen fortkommen. Geld und gute Worte waren Trostschön überhaupt nicht mehr zu haben. Eine wahre Völkerrauberei ergoß sich in diesen Abendstunden aus Weußen in der Richtung nach Weüwis. Die Aufregung war so groß, daß die öffentlichen Geschäfte fast durchwegs ihre Türen schlossen, und zwar zum großen Teil auf Anordnung der Polizei, wodurch die Verteilung noch mehr angefaßt wurde. Diese tolle Aufregung unter der Bevölkerung herrschte bis in die späten Abendstunden, bis man schließlich allmählich zu der Einsicht kam, daß eine harmlose militärische Maßnahme den Grund zu so unsinnigen Gerüchten gegeben hatte, denn von den vermeintlichen Kosaken fehlte jede Spur.

Mittlerweile waren diese tollen Gerüchte auch nach Katosch gelangt. Durch mehrere Personen, die aus Weußen mit der Straßenbahn gekommen waren, wurde verbreitet, daß die Weußener Garnison alarmiert sei, weil verstreute russische Truppen bei Scharlen und Pielar gesehen wurden. In Katosch aber zeigte man sich weit so ruhig als sonst. In Katosch aber zeigte man sich weit so ruhig als sonst. In Katosch aber zeigte man sich weit so ruhig als sonst.

Die ganze Kosakenaufregung jetzt wieder einmal, wie leicht Gerüchte entstehen und geglaubt werden. Es ist die höchste Bedauer, daß in den letzten ersten Zeitstunden sich die Bevölkerung bei ihren Erzählungen die größte Reserve auflegt, denn es wird nicht abzusehen, wohin noch die durch derartige unsinnige Nachrichten hervorgerufene Aufregung führen kann. Wir betonen hier bei ausdrücklich, schreibt die Katoschener Zeitung, daß unter obersteinstlicher Weußler vollkommen sicher ist und daß absolut kein Grund vorliegt, irgend welche Unruhe zu hegen.

Janer, 29. August. Für Katoschende. In der letzten Ratifikation wurde beschlossen, von jetzt ab alle Sonn- und Feiertage von früh 9 Uhr bis mittags 1 Uhr eine Musikfeier im „Grünen Acker“ zu errichten. Musikfeierleiter ist Gen. Müller aus Katosch. Wir erwidern von dieser Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die ersten Sprechstunden finden Sonnabend den 5. September statt.

Jugendliche Braudfisterin. Am 2. April d. J. war die 14 Jahre alte Dienstmagd Margarete Anders aus Janer bei dem Gutbesitzer Hennig in Hoyt bei Janer in Dienst getreten. Das etwas leichtsinnig veranlagte Mädchen konnte die strenge Aufsicht und Zucht nicht vertragen, und so hieb sie denn am 4. Mai um aus dem Dienst zu kommen. In Wirtschaftsheide eine Menge Stroh in Brand, wobei auch eine Ziege und eine Kuh anbrannten. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis.

Langenbielan, 29. August. Ein Dvjer der Tollkirche. Die als Tollkirche, Wollkirche und Vellabonna bekannte Gistfabrik hat hier ein Dvjer geordert. Die Dvjer hat Knaben- und Mädchenzule hat, zu Unterrichtswecken einer botanischen Garten angelegt, der auch Gistfabrik enthält. Nun ist zwar der Garten durch Drahtgitter abgeperrt, aber doch nicht so, daß nicht Kinder in den Garten reichten könnten und so ist es wohl geschehen, daß die vierjährige Tochter des im Kriege befindlichen landwirtschaftlichen Arbeiters Dreifach im Mittelborsche von den Beeren nachte und an der Folgen der Vergiftung starb. Es bedarf wohl nur der Feststellung dieser Tatsachen, um die Schule zu veranlassen die Gistfabrik für Fremde unzugänglich zu machen. Uns wurden so schreibt der „Proletarier aus dem Culengebirge“, zwei Freige die zwei Wäntelche ohne Beeren und eine nahezu reife Beere aufweisen — aus dem Garten der Schule gebracht, die von einem abgerissen werden sind. Das sollte unmöglich gemacht werden, denn Kinder glauben nur zu leicht, daß was in einem Garten steht, auch essbar sei.

Bunglau, 29. August. Feuer mit Menschenverlust. Eine große Feuersbrunst, der auch ein Menschleben zum Opfer fiel, entstand in Sode nau, am Grödigberge. Um Mitternacht, als die Bewohner in tiefem Schlaf lagen, brach in der Besingung des Fleischermeisters Reich Feuer aus, das sich mit so großer Geschwindigkeit verbreitete, daß von den schlafenden Kindern eines nicht gerettet werden konnte und in den Flammen umkam. Die Besingung brannte mit den Gabeligkeiten vollständig nieder. Fleischermeister Reich befindet sich bei den Waffen.

Weißholz, Kreis Glogau, 29. August. Wilde Bullen. Der 20jährige Gutbesitzer Johann Altona Berne wurde am Mittwoch im Elbe von einem Bullen angegriffen, in die Krippe geworfen und davon von zwei nebeneinanderstehenden Bullen gemeinam mit den Hörnern und Beinen bearbeitet. Hierbei erlitt er einen Oberschenkelbruch und weitere schwere Verletzungen am Kopf, an den Beinen, an Brust und Unterleib. Er fand unverzüglich Aufnahme im Elisabeth-Krankenhaus in Glogau.

Görlitz, 29. August. Einstellung eines Strafverfahrens. Gegen die Genossen Oswald und Baumgart von der Görlitzer Volkszeitung wurde ein Strafverfahren wegen Verbreitung unzulässiger Schriften eingeleitet, begangen durch den Abdruck eines Romans „Ein Mann“. Ungeschminkt, lebendig und überaus wacker waren die Schilderungen, die der Verleger der Natur und dem Menschen abgedruckt hat. Und mit Abdruck dieses Romans — der übrigens auch in andern Zeitungen u. a. dem „Vorwärts“ erschienen war — sollte die „Görlitzer Volkszeitung“, bezw. deren verantwortliche Redakteure etwas Unzüchtiges, Unsitliches begangen, gegen § 184 A. Str.-G. verstoßen haben? Zur Eröffnung des Hauptverfahrens ist es nun aber nicht gekommen und wird es auch nicht kommen. Wie dem angeklagten Genossen jetzt von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wurde, ist das Verfahren gegen sie eingestellt worden.

Weußen O. S., 29. August. Zu Tode verurteilt. Der Görlitzer Kolkoit aus Stadt. Dombrowa ist auf der Neuen Viktorigrube verurteilt worden. An den ersten schweren Verletzungen ist der Verunglückte jetzt im Knappschafstlager ge-torben.

Weußen, 29. August. Vom Kriegsgericht. Weil sie keinen Schnaps bekamen. Die Hütenarbeiter Friedr. Piecha und Ludwig Kaluza aus Bipine, schon mehrfach vorbestrafte Burden, hatten am 7. August in einem Lipiner Wirtschaftsgelamt, weil sie nicht den verlangten Schnaps bekamen. Polizeibeamte brachten sie mit Mühe zur Wache. Hier ergriff Piecha einen Eisener und warf ihn nach einem der Beamten. Aus diesem Vorgange konstruierte der Vertreter der Anklage einen tätlichen Angriff unter Anwendung einer Waffe und beantragte gegen Piecha unter Zubilligung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren. D. Red., Gegen den zweiten Angeklagten Kaluza brachte er neun Monate Gefängnis in Antrag. Das Gericht war, entsprechend den Ausführungen des Verteidigers, der Ansicht, daß derwurf mit dem Eisener nach den näheren Bestimmungen des Gesetzes nicht zu den Zuchthausstrafen zu zählen sei, die mit dem Tode bezw. einer Zuchthausstrafe von 10—20 Jahren bedroht werden, hielt aber die Höchststrafe für Weußen gegen die Staatsgewalt von zwei Jahren Gefängnis für angebracht; Kaluza bekam 6 Monate Gefängnis.